

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Verlag: Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft-Gesellschaft: 80841  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011

Bezugspreis vom 1. Okt. 1928 bei halbjährlicher Zustellung per Post 1,70 RM.  
Bezugspreis für Monat September 3,40 RM. ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.  
Kundenschein 10 Pf. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet;  
die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen nach Stellen-  
suche ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Reklameweile 200 Pf., außer-  
halb 250 Pf., Offertengedächte 30 Pf., Kundenscheinige Aufträge gegen Voranzahlung

Dresdner-Verlag: Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: 80841  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011  
Kollath'sches Verlags-  
Gesellschaft: Nr. 80011

## Schlußstrich unter die Locarnopolitik

### Scharfe Ausfälle Briands gegen Deutschland

### Das Rätsel der Briand-Rede

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Genf, 10. Sept. In seiner großen Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes führte Briand nach der bereits gemeldeten Einleitung weiter aus, die russische Regierung bereite den sozialen Krieg vor, der nicht weniger furchtbar und nicht weniger blutig sein würde, und der nicht geringere Verheerungen in der Welt hervorrufen würde, als der Weltkrieg. Unter diesen Umständen sei es unmöglich, Maßnahmen zu treffen, um Europa von dieser Bedrohung gegen diese Gefahr zu entblößen. — Dann legte sich Briand

nisse herstellen, die gefährlichsten Kriegsrisiken herstellen. Er bezeugte nicht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes den Krieg nicht wünsche.

Aus diesem Grunde könne in gewissen Grenzen (!) unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit eine Verabreichung der Rüstungen vorgenommen werden.

Es sei nicht wahr, daß die Rüstungen der Welt sich in den letzten Jahren vergrößert hätten. Für Frankreich könne er erklären, daß im Gegenteil die Dienstpflicht und die Zahl der aktiven Truppen herabgesetzt worden sei. Briand erwähnte sodann das englisch-französische Flottenabkommen. Die Öffentlichkeit habe nur gefragt, gegen wen dieses Abkommen gerichtet sei, und habe Geheimnissen und Geheimabkommen vermutet, die hinter dem Abkommen stehen sollen. Morgen werde die Öffentlichkeit sehen, daß es sich nur um eine Vorbereitung für Vereinfachung der Abrüstungsarbeit handelte.

Sich zu Reichskanzler Müller wendend,

rief Briand dann in den Saal: „Wie Ihr, so wollen auch wir die Abrüstung durch die Durchführung des Artikels 8 des Völkerbundespaktes. Wir wollen eine Maßnahme und Beschränkung der Rüstungen, die vereinbar ist mit der nationalen Sicherheit. Nach wie vor werde Frankreich eine Politik der Annäherung und des Friedens treiben.“ Briand wandte sich

Wiederkehrerproblem

zu und erklärte, es handle sich hierbei zweifellos um ein äußerst schwieriges Problem, dessen Lösung dem Völkerbund übertragen sei. Vor dem Kriege habe es hundert Millionen Wiederkehrer gegeben, deren Schicksal wahrlich nicht leicht gewesen sei und die damals keine Möglichkeit gehabt hätten, ihre Stimme zu erheben. Damals habe es noch keinen Völkerbund gegeben. Heute könnten die Wiederkehrer sich an den Völkerbund wenden. Heute gebe es nur zwanzig Millionen Wiederkehrer, aber man müsse bei der Behandlung des Wiederkehrerproblems achtgeben.

Unter keinen Umständen dürfe die Propaganda für die Wiederkehrerfrage eine Gefahr für den Frieden herbeiführen. (Starker Beifall im Saale.)

Zum Schluß erklärte Briand die Bereitschaft Frankreichs, in der dritten Kommission des Völkerbundes alles zu tun, um die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz mit Aussicht auf Erfolg zu ermöglichen, doch nur unter der Bedingung, daß die Konventionen über die Beschränkung der Rüstungen auch wirklich durchführbar seien. — Der Beifall war, wie immer bei Briandreden, zum Schluß wieder außerordentlich stark. Die deutsche Delegation enthielt sich jeden Beifalles. Auch die Delegationen der skandinavischen Mächte nahmen an dem Beifall für Briand nicht teil. (Weitere Berichte siehe Seite 2.)

Briands gestrige Rede in Genf hat in Berliner Regierungskreisen das größte Erstaunen hervorgerufen. Man ist über die Schärfe, mit der sich Briand gegen den Reichskanzler Müller wandte, einfach verblüfft, da man der Ansicht ist, daß die bekannten Ausführungen des Reichskanzlers keinen Grund abgeben könnten, den deutschen Reichskanzler so anzurempeln, wie es Briand getan hat. Besonders unangenehm hat es berührt, daß Briand den Reichskanzler Müller fortwährend als einen Parteimann apostrophierte und ihn wie einen Menschen zu behandeln schien, der noch gar nicht fähig sei, in Genf mitzureden. Hat dieser Ton in Berlin stark verschmüpft, so gilt dies in gleichem Maße von dem sachlichen Gehalt seiner Darstellung. Man bezeichnet sie in dieser Hinsicht geradezu als läppisch.

Zur Begründung für dieses Urteil weist man auf die Stellen der Briand-Rede hin, in denen gesagt wird, daß das kleine 100 000-Mann-Heer der Reichswehr den Grundstock für eine große, Frankreich gefährliche Armee und die deutsche Handelsflotte die Grundlage für eventuelle maritime Aufrüstungen Deutschlands sein könnte. Wenn man auch an Berliner Regierungskreisen erklärt, über die Gründe, die Briand zu seinem scharfen Ausfall veranlaßt haben, zunächst noch im unklaren zu sein, so verkennt man doch nicht, daß die Vermutungen, die man in den Kreisen der in Berlin vertretenen ausländischen Diplomatie ausspricht, viel für sich haben. Es wird da nämlich ganz unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß Briand, der wisse, daß seine politische Laufbahn abgeschlossen sei, wenn er sich mit seinen außenpolitischen Auffassungen in Widerspruch zu denen des französischen Ministerpräsidenten Poincaré setze, mit seiner heutigen Rede nichts anderes bezwecke habe, als unter das Kapitel der deutsch-französischen Verständigungs- und Annäherungsversuche einen Schlußstrich zu ziehen.

Briand, so kann man in diplomatischen Kreisen hören, habe dem deutschen Außenminister Stresemann bei seinem Aufenthalt in Paris anlässlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß Deutschland ohne weitgehende Gegenleistung nicht mit einer früheren Räumung der Rheinlande rechnen könne. Trotzdem habe sich der deutsche Reichskanzler in Genf eingefunden, mit der von Anfang an feststehenden Aufgabe, die Räumungsfrage ausgiebig zu erörtern. Das habe Briand schwer verstimmt, und der Entschluß, Deutschland zu zeigen, daß er Locarno als eine erledigte politische Episode und nicht als eine weiterwirkende politische Tatsache ansehe, habe die heute so scharfe Rede gerechtfertigt, mit der Briand auch zugleich den deutschen Sozialisten habe klar machen wollen, daß er sich als einen außerhalb der Ideologie sozialistischer Internationalisten stehenden Staatsmann betrachte.

Man wird angesichts des ganzen Verhaltens Frankreichs gegenüber Deutschland kaum daran zweifeln können, daß die ausländischen Diplomaten, die solche Vermutungen aussprechen und sie aussprechen können, weil sie die tatsächliche Lage der deutsch-französischen Beziehungen auf Grund ihrer Verbindungen zu den in Berlin befindlichen französischen Stellen sehr gut kennen, damit recht haben. Jedenfalls sind ihre Beobachtungen imstande, den einzigen stichhaltigen Grund für das „Rätsel der Briandrede“, von dem heute die Berliner Vorkpresse spricht, aufzuzeigen. In dieser Presse versucht man sich damit zu trösten, daß Briand über Fragen, die ganz aktuell die deutsche und französische Delegation beschäftigen, nämlich die Räumungsfrage, nichts gesagt hätte. Ein schwacher Trost! Wie Briand über die Räumungsfrage denkt, das dürfte der Reichskanzler inzwischen in Genf längst erfahren haben. Briand kam es mit seinen heutigen Ausführungen eben nur darauf an, zwischen sich und der deutschen Delegation eine Barriere zu setzen. Daß dadurch auch die Besprechungen der Räumungsfrage auf das schwerste beeinträchtigt werden müssen, ist klar. Frankreich sieht jedenfalls ein, daß es bei einer Fortführung der Locarnopolitik auf weitere deutsche Opfer nicht rechnen kann und nicht daher diese Politik einfach auf. Man scheint sich in Paris zu sagen, daß man, nachdem die mehr oder weniger zarten Anspielungen bei den deutschen amtlichen Stellen nicht verfangen, zu kräftigeren Methoden greifen müsse. Unsere amtliche Außenpolitik wird sich wohl oder übel nun mit der Tatsache abzufinden haben, daß die deutsche Frankreich-Politik revisionsbedürftig geworden ist.

Berlin, 10. Sept. In den bisher vorliegenden Kommentaren der Berliner Blätter erfahren die Ausführungen des französischen Außenministers Briand vor der Genfer Völkerbundsversammlung scharfe Zurückweisung. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ überschreibt die Rede mit dem

## Eisenbahnkatastrophe bei Brünn

### Bisher 19 Tote und 45 Verletzte

Prag, 10. Sept. Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Brünn: In der Station Salk bei Lundenburg ist heute nachmittags um 2 Uhr der Schnellzug Prag—Wien in voller Fahrt auf einen Güterzug aufzufahren. Beide Züge wurden schwer beschädigt. Drei Personen wegen des Schnellzuges wurden zerrumpelt, ein weiterer Wagen stürzte sich quer über die Gleise. Die Zahl der Opfer läßt sich zur Stunde noch nicht genau feststellen. Die Identifizierung der Toten ist sehr schwierig, da sie teils stark verbrannt sind und bei vielen keine Personaldokumente vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Brünnner Krankenhäuser und nach Lundenburg gebracht.

25 Personen wurden schwer und 20 leichter verletzt.

Das Unglück dürfte wahrscheinlich durch unrichtige Lage der Einfahrtswende verursacht worden sein. Aus Lundenburg ging sofort ärztliche Hilfe an die Unglücksstelle. Auch aus Brünn ging ein Hilfszug ab. Einzelne Schwerverletzte Personen mußten mit Beilen und Sägen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Auf der Strecke liegen zahlreiche Trümmer und Gepäckstücke umher. Die Leichen wurden in das Beizhaus der Station gebracht. Nach dem Zusammenstoß herrschte in der Station eine schreckliche Panik. Frauen suchten ihre Männer und ihre Kinder. Es spielten sich unschreibliche Szenen ab.

### Die Opfer

Unter den Opfern befinden sich ein Lokomotivführer, zwei höhere Eisenbahnbeamte der Deutschen Reichsbahn, ein reichsdeutscher Kaufmann, ein Aspirant der tschechoslowakischen Staatsbahnen, ein Zugbeamter, ein Geiger und drei Personen, deren Identität bisher noch nicht festgestellt wer-

den konnte. Man nimmt an, daß unter den Trümmern des Zuges noch neun weitere Tote liegen, so daß

die Zahl der Toten mit neunzehn angenommen

wird. Die Hindernisanräumungsarbeiten werden bis morgen früh vollkommen durchgeführt sein, so daß der normale Zugverkehr in den Morgenstunden wieder aufgenommen werden kann.

### Die Reichsdeutschen unter den Toten

Von den Todesopfern der Katastrophe sind bis jetzt identifiziert: Albert Karger, Eisenbahnsekretär aus Wilsdorf, Elisabeth Lange, Postgehilfin aus Pönlitz, Hermann Urban aus Berlin, Anna Dibi, Luise bei Berlin, Josef Köhler, Reichsbahnsekretär aus Berlin. — Unter den Verletzten, die in das Sankt-Anna-Krankenhaus in Brünn übergeführt wurden, befinden sich Reisende aus Mähren und Oesterreich, aber auch einige Reichsdeutsche, und zwar Franz Wittich aus Breslau, Dr. Karl Otto, Kolberg, sowie Anton Kahler und Marie Kahler aus Neustadt in Oberschlesien.

Der Lokomotivführer des Schnellzuges sowie der Geiger waren sofort tot; drei der übrigen Toten waren an den Uniformen als Eisenbahner zu erkennen. Der Geiger des angefahrenen Güterzuges wurde in die Feuerung des Lokomotives hineingepreßt und erlitt furchtbare Brandwunden, denen er erlag.

### Schweres Autounglück in Frankreich

Paris, 10. Sept. Auf der von St. Cyr nach Versailles führenden Straße fuhr heute abend ein Auto mit einer Stundengechwindigkeit von 120 Kilometer in eine heimkehrende, 19 Mann starke Abteilung eines Verfallener Flieger-Regiments hinein. Bis auf einen Soldaten wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von fünf ist so ernst, daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Der Wagenführer wurde verhaftet.

**Worten: Briand führt einen schweren Schlag gegen die Verständigungspolitik.** Das Wort legt den Gesamteindruck der Rede Briands dar, die er heute in Genf gehalten hat. Er hat die Rede Briands zusammengefasst, die er eine gute, rechtshaberische, ungerade Rede gehalten habe, die selbst den Schlußsatz unter die vergangenen Jahre lege. Sie werde auf lange Zeit hinaus die Basis für politische Erwägungen und Entschlüsse sein.

In der „Germania“ wird ausgeführt: Unsere Vermutung bestätigt sich, daß sich in den letzten Wochen viel in der Konstellation Europas geändert hat. Wir müssen Briand dankbar sein, daß er seine Meinung nicht hinter seinen bekannten vieldeutigen Paraphrasen versteckt hat, sondern ganz unverhohlen seine wirkliche Meinung sagte. Das wird vielen Gläubigen eine schwere Enttäuschung sein.

für die internationale Atmosphäre aber eine wohltuende Klärung sein.

Der „Börsen-Kurier“ schreibt: Der Eindruck der Rede Briands ist allgemein der, daß sie einen Rückschlag gebracht hat, und das Symbol für die veränderte Lage ist, die durch die Annäherung zwischen England und Frankreich gekennzeichnet wird.

Die „Westliche Zeitung“ sagt: Man hätte gewünscht, die heutige Rede Briands zu einem großen Teile lieber nicht gehört zu haben. Sie wird dem Ansehen, dessen sich der französische Außenminister bisher bei allen Völkern gleichmäßig erfreut, wenig hinzufügen, aber ihm viele Sympathien entziehen. Das ist aus mehr als einem Grunde bedauerlich.

## Niederschmetternder Eindruck in Genf

Die große Rede Briands hebt augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses und wird in allen Delegationen auf das eingehendste erörtert, da man sich über die Ursache des ungewöhnlich scharfen und zynischen Platon-Briand gegenüber Deutschland wenig im Klaren ist. Allgemein hat jedenfalls die Rede Briands großes Befremden und Erstaunen hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß gerade heute der zweite Jahreskongress des Eintrits Deutschlands in den Völkerbund ist und hebt den frassen Gegensatz zu der damaligen Begrüßungsrede Briands und seiner heutigen Rede hervor. Die Rede Briands wird als besonders unerklärlich erachtet, im Hinblick auf die gegenwärtig laufenden Räumungsverhandlungen, auf die die Erklärungen Briands naturgemäß nicht ohne Rückwirkung bleiben können.

Haltung gewisser Mächte in der Abrüstungsfrage als eine unmittlere Kritik an der Haltung Frankreichs und als persönlicher Angriff auf Briand angesehen hat. Briand soll sojaglich nach der Rede des Reichskanzlers in einem engeren Kreis Mitteilung gemacht haben, daß er die Rede entsprechend beantwortet würde. Entsprechend jedoch für die Haltung der französischen Abordnung dürfte der Wunsch gewesen sein, die scharfe Kritik an den bisherigen Abrüstungsmethoden

**In Kreisen der deutschen Delegation**

hat die Rede Briands erregt, besonders deshalb, weil der französische Außenminister seinen Angriff gegen den Reichskanzler persönlich gerichtet hat. Das wird um so unliebsamer empfunden, als der Kanzler in seiner Rede vor der Bundesversammlung das Verhalten der Abrüstungsaktion des Völkerbundes ganz allgemein und objektiv dargestellt hat und sich dabei nicht etwa an die Adresse Frankreichs, sondern an die des Völkerbundes wandte. Auch hatte der Reichskanzler keineswegs von dem Doppelgesicht der französischen Politik gesprochen, sondern davon, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn schließlich der Mann aus dem Volke dazu kommen würde, ein Doppelgesicht der internationalen Politik der Regierungen zu konstatieren. Man kann auch nicht verstehen, daß sich der französische Außenminister an den Reichskanzler als Vertreter einer Partei wandte, da der Reichskanzler zweifellos eine ganz andere Sprache geführt hätte, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Regierungschef gesprochen hätte.

mit einem Gegenangriff zu beantworten und von neuem die Aufmerksamkeit auf das verächtliche potential de guerre — die militärische Mächtigkeit Deutschlands — zu lenken. Der fortgesetzte Widerstand französischer Militärkreise gegen jede Beschränkung der Rüstungen dürfte ebenfalls eine entscheidende Rolle in den heutigen Erklärungen Briands gespielt haben.

**Schubert wird Briand antworten**

Berlin, 10. Sept. Nach Informationen aus Genf hat die deutsche Delegation heute abend eine Sitzung abgehalten, an der der Staatssekretär von Schubert eine Unterredung mit Briand gehabt. Von deutscher Seite wird aber auf die Rede Briands auch noch geantwortet werden, und zwar nicht erst in der Abrüstungskommission, sondern bereits in der Debatte der Völkerbundsvollversammlung, und zwar ist anzunehmen, daß der deutsche Standpunkt in der Schlussrede, also in etwa acht Tagen, zum Ausdruck gebracht werden wird.

**Von französischer Seite wird erklärt, daß die Briandrede der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich sei**

und daß nach der gegenwärtigen Lage der Dinge der französische Außenminister in der Räumungsfrage mehr Nachgiebigkeit zeigen könne als in der Abrüstungsfrage. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, könne er dies um so mehr, als zwischen der englischen und der französischen Delegation völlige Übereinstimmung über die Fortführung der Abrüstungsarbeiten und insbesondere über die Haltung der beiden Mächte in der 3. Kommission des Völkerbundes erzielt worden ist. England würde in Zukunft den Standpunkt der französischen Regierung in der Beschränkung der Rüstungen, insbesondere in Bezug auf die Frage der ausgebildeten Reservisten, vorbehaltlos unterstützen.

**Briands Meinung ist Frankreichs Meinung**

Genf, 10. Sept. Die Briandrede wird in diesem unterrichteten Kreise darauf zurückgeführt, daß Briand die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers über die unehrliche

**Alle Hoffnung auf Räumung vernichtet**

Eine englische Stimme.

London, 10. Sept. Der Reuter-Korrespondent in Genf erklärt zur Briandrede, nachdem er hervorgehoben hat, daß die deutschen Delegierten nicht am Beifall teilgenommen haben, daß die zahlreichen Zuhörer der Eindruck vorferrichte, der französische Außenminister habe sich von seiner eigenen Beredsamkeit fortziehen lassen und Dinge gesagt, die er nicht zu sagen beabsichtigte. Der Genfer Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Cussenbunds Antwort auf die deutsche Frage wegen der Rheinandrängung bedeutet eine vollkommene Abkehr von der Haltung, die alle britischen Regierungen bisher gegenüber der Rheinandrängung eingenommen haben. Durch Cussenbunds Antwort ist die britische Regierung zum erstenmal zum Mißbrauch der Rheinandrängung als Mittel verpflichtet, um Deutschland zu Zugeständnissen zu zwingen, die außerhalb des Versailles Vertrags liegen. Natürlich könnten sich die Deutschen faum zu dem geforderten Angebot entschließen, da dies die Preisgabe ihrer juristischen Forderungen nach sofortiger bedingungsloser Räumung gemäß Art. 43 des Versailles Vertrags bedeuten würde. Alle Hoffnung auf Eröffnung von Verhandlungen für die Rheinandrängung scheint vernichtet.

## Eine zweite Rede Briands vor der Presse

In der Tonart milder, in der Sache unverändert

Genf, 10. Sept. Der internationale Verband der beim Völkerbund akkreditierten Journalisten veranstaltete heute das alljährlich übliche Frühstück, an dem sämtliche Mitglieder des Rates, des Präsidiums der Vollversammlung, die höheren Beamten des Völkerbundessekretariats, des Arbeitsamtes und Vertreter der Presse in großer Anzahl teilnahmen. Das Wort eröffnete der Präsident der Vollversammlung, Paul Leba, der Präsident des Rates, Procope, sowie Reichskanzler Hermann Müller, der hervorhob, er sei selbst früher Journalist gewesen und habe lange vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für die Idee des Völkerbundes gekämpft. Der Reichskanzler betonte sodann, daß gerade heute es zwei Jahre sei, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wurde. Der Reichskanzler drückte sodann den Wunsch aus, daß die internationale Weltpresse mit allen Mitteln an dem Wiederaufbau Europas mitarbeiten möge. Die Weltpresse sei für ihn das wahre intellektuelle Sicherheitsomitee des Völkerbundes Europas.

suchen. Er habe in den letzten Jahren nur den einen Weg zur Erreichung des Friedens beschritten. Der Friedenswille der Völker sei die einzige Realität, mit der man rechnen könne.

Die Ansprache des Reichskanzlers wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Nach dem Reichskanzler ergriffen Lord Cussenbun und Briand das Wort, die beide die Zusammenarbeit zwischen Völkerbund und Presse und die Geltung der Weltpresse im Rahmen der Völkerbundsvollversammlung hervorhoben.

Nach einer Wiederholung seiner Ausführungen über das englisch-französische Flottenabkommen sprach Briand fort, daß er seit drei Jahren mit Deutschland verhandle. Wenn er erklärt habe, daß Deutschland nicht völlig abgerüstet sei, so sei dies nur eine Tatsachefeststellung. Selbst innerhalb der deutschen Delegation gebe es gewisse Persönlichkeiten, die erklärt hätten, daß die Abrüstung Deutschlands zu langsam vor sich gegangen sei.

**Briand**

betonte in seiner Ansprache mit Bezug auf seine Völkerbundsrede, daß er lediglich auf das geantwortet habe, was vor ihm gesagt worden sei. Im Völkerbund herrsche Freiheit der Rede, was er besonders hoch schätze. Er habe stets den Standpunkt vertreten, daß die Abrüstung nur langsam und nicht ohne vielfache Enttäuschungen für die Völker gelöst werden könne. Auch der Völkerbund könne nicht schneller gehen, als die Entwicklung der tatsächlichen Ereignisse. Es sei eine Tatsache, daß die Abrüstung, richtiger gesagt die Herabsetzung der deutschen Rüstungen, lange Zeit in Anspruch genommen habe und auf starken Widerstand im Lande gestoßen sei. Darüber könne man sich keine Illusionen machen.

Briand wiederholte die Erklärungen des Kanzlers über die geringen Aussichten für eine ernsthafte Durchführung der Abrüstung und den Hinweis auf die Enttäuschung vieler Staaten in der Abrüstungsfrage. Das sogenannte „potential de guerre“ sei sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern eine unbeseitbare Tatsache. Briand fragte sodann, was man unter allgemeiner Abrüstung überhaupt verstehen könne, und beantwortete diese Frage dahingehend, daß der Völkerbundsvertrag in Anerkennung der Unmöglichkeit einer völligen Abrüstung nur von Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen spreche.

Es gäbe grundsätzlich kein Volk, das so abgerüstet sei, daß es nicht Krieg führen könne. Deutschland habe eine Adre-Armee, hinter der ein unermessliches „Reservoir“ an Menschen stehe, die am Kriege teilnahmen und ausgebildete Soldaten seien. Es bestie kein Zweifel, daß Deutschland heute, wenn es wollte, was er allerdings nicht glaube, einen Krieg führen könnte.

Die Ausführungen Briands vor der Weltpresse waren sichtlich von dem Willen getragen, den unglücklichen Eindruck, den seine Rede in vielen Delegationen hinterlassen hat, zu verwischen. Er erwähnte jedoch mit seinem Wort den ehrlichen Friedenswillen Deutschlands und die bisherigen deutschen Leistungen auf dem Gebiet der Sicherheit, und zwar bezeichnenderweise weder Locarno, noch die Unterzeichnung des Kelloggpaktes, noch den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund. In unterrichteten Kreisen besteht am Montag abend vielfach der Eindruck, daß die Rede Briands in erster Linie der Sicherung seiner innerpolitischen Stellung galt und im wesentlichen der Auffassung der maßgebenden französischen Militärkreise entsprach.

Die gleichen Fabriken, die heute Friedensprodukte herstellen, könnten bedauerlicherweise auch Kriegswaffen dienen. Eine vollständige Abrüstung im wahren Sinne des Wortes würde niemals möglich sein. Es sei ihm unberechtig, aus welchen Gründen in gewissen Kreisen seine heutige Rede so große Aufregung hervorgerufen habe. Man dürfe in seine Worte nicht mehr hineinlegen, als er gesagt habe. Der Reichskanzler sei ein Mann von kaltem Blut und würde nicht die Nerven verlieren. Die Verhandlungen würden weitergehen. Er habe nicht die Absicht gehabt, in seiner Rede einem Argwohn Ausdruck zu geben. Wenn auch in höflicher Form, so sei ihm doch gesagt worden, man dürfe ein einmal gesetztes Ziel nicht auf so verschiedenen Wegen zu erreichen

Allgemein muß festgestellt werden, daß der heutige Tag eine wesentliche Verschärfung der Lage gebracht hat. Trotz der Ausführungen Briands vor der internationalen Presse bleibt der Gesamteindruck seiner Rede nach wie vor bestehen, die gerade in Genfer Kreisen als eine kategorische Abjage gegenüber Deutschland angesehen wird.

### Die Einzelgespräche des Kanzlers beendet

Genf, 10. Sept. Die Einzelgespräche des Reichskanzlers Müller mit den Vertretern der Besatzungsmächte sind Montag nachmittags fortgesetzt worden. Inerst fand im Vorraum des Völkerbundes eine halböffentliche Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Senator Scialoja statt, sodann trat der Reichskanzler mit dem belgischen Außenminister Symans an einer dritten Stelle zum Tee zusammen. Die Aussprache dauerte längere Zeit. Damit sind die vorangehenden Einzelgespräche des Reichskanzlers mit den alliierten Mächten abgeschlossen.

Voranlässlich wird bereits am morgigen Dienstag die in Aussicht genommene gemeinsame Konferenz des Reichskanzlers mit den Vertretern der Besatzungsmächte stattfinden.

## Die Neuwahl zum Rat

Spanien, Venezuela und Persien gewählt

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsvollversammlung vollzog heute nachmittags in geheimer Abstimmung die Neuwahl in den Rat. Für China, Kolumbien und Holland, deren Mandate am letzten Sonnabend erloschen sind, sind Spanien mit 46, Persien mit 46 und Venezuela mit 35 Stimmen als neue nichtständige Mitglieder mit dreijährigem Mandat gewählt worden. Von den übrigen Kandidaten, die Stimmen erhielten, konnte Norwegen die meisten, nämlich elf, auf sich vereinigen. Sämtliche 50 Delegationen haben an der Wahlhandlung teilgenommen.

Nach den Neuwahlen entschied die Völkerbundsvollversammlung in einer zweiten Abstimmung über die Wiederwählbarkeit Spaniens. Für den Antrag wurden 37 Stimmen abgegeben, gegen den Antrag zehn. Die übrige Zweidrittelmehrheit betrug 22 Stimmen, da nur 47 Delegationen abgestimmt haben. Mit diesem Ergebnis hat Spanien unter ausnahmsweiser Anwendung der Uebergangsbestimmungen des Jahres 1928 das Recht erhalten, sofort nach Ablauf seines dreijährigen Mandats, das ihm die Völkerbundsvollversammlung heute nachmittags übertragen hat, für ein weiteres dreijähriges Mandat zu kandidieren, während normalerweise jedes abgewählte nichtständige Mitglied erst nach Ablauf von drei Jahren wieder seine Kandidatur aufstellen kann. (W. Z. B.)

### Kellogg gegen Hoover

Newyork, 10. Sept. Staatssekretär Kellogg hat vor Pressevertretern eine vorbereitende Erklärung verlesen, in der es heißt: Ich bin der Ansicht, daß der Antikriegspakt nicht zur Parteifrage gemacht werden darf, weder in der Wahlbewegung, noch im Senat, und ich kann mir nicht vorstellen, daß dies geschieht. Die Förderung des Weltfriedens ist ein allen Zivilisationen gemeinsames Ideal. Sie ist nicht das Vorrecht irgendeines Landes oder irgendeiner Gruppe innerhalb eines Landes. Es sind alle Ansichten dafür vorhanden, daß jede Nation in der Welt den Pakt annimmt.

Diese Erklärung Kelloggs hat in Amerika großes Aufsehen erregt, weil der Staatssekretär damit direkt in den Wahlkampf eingegriffen hat, und zwar gegen den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover. Hoover hatte nämlich in seiner Propaganda den Kelloggspakt als eine verdienstvolle Tat für die republikanische Partei in Anspruch genommen. Kelloggs Gegenklärung hat um so mehr überrascht, als er selbst der Partei Hoovers angehört.

### Immer neue Kriegsanleihebetrügereien

Berlin, 10. September. Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, scheint sich der Kriegsanleihe-Betrugsband in einer anfangs nicht erwarteten Weise auszudehnen und zu entwickeln. Nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Teilen des Reiches schweben gegenwärtig berartige Untersuchungen, und es sei vielleicht schon in der nächsten Zeit mit Ueberwachungen zu rechnen. Ob die eingeleiteten Untersuchungen dazu führen würden, den Beschuldigten die Vergehen so nachzuweisen, wie es bisher im Fall Stinnes möglich war, mühte abgewartet werden. Der Verdacht, an den Kriegsanleihe-Schleudern beteiligt zu sein, richtet sich gegenwärtig gegen zwei sehr bekannte Berliner Firmen.

Die eine der beiden Unternehmungen besitzt eine bedeutende Niederlassung in Amsterdam, und es verlautet, daß Angestellte dieser Zweigabteilung mit dem Bankier F. N. Horn in Amsterdam in Verbindung gestanden haben, der, wie sich immer mehr herausstellt, die Zentrale des Fälschungsunternehmens in Holland hatte. In diesem Zusammenhang wird auch der Name eines Ritters de Fries genannt, der als besonderer Vertrauensmann Horns dessen Aufträge in Ostdeutschland und in Berlin durchzuführen pflegte. Ob der Gastpräsidentschaftstermin gegen Stinnes am kommenden Mittwoch schon durchgeführt werden kann, erscheint übrigens im Augenblick fraglich, da sich neuerdings wieder Anzeichen dafür ergeben haben sollen, daß die von Hugo Stinnes den Unternehmungen von Baldow und Noimann zur Verfügung gestellten Summen doch wesentlich größer seien, als die Beträge bisher gegeben worden. So heißt es, daß Hugo Stinnes etwa 700.000 Mark in diese Unternehmungen hineingesteckt habe.

### Kurt Sorge gestorben

Berlin, 10. Sept. Dr.-Ing. h. o. Kurt Sorge ist gestern abend in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben. Dr.-Ing. h. o. Kurt Sorge wurde am 28. Juli 1865 in Jwickau geboren. Er studierte von 1878 bis 1879 an der Bergakademie Freiberg in Sachsen. 1877 machte er die Diplomprüfung als Eisenhütteningenieur. Von 1888 bis 1898 war Sorge Direktor der Bombacher Hüttenwerke in Vöhringen. Seit 1898 stand er im Dienst der Firma Friedrich Krupp-Essen, seit 1899 war er Mitglied des Direktoriums und Vorsitzender des Direktoriums des Krupp-Gruson-Werkes, vom 18. November 1916 bis 1. Oktober 1918 Chef des technischen Stabes des Kriegsamtes. Seit 1917 war er Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände und Vorsitzender des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sowie Vorsitzender des Zentralvorstandes der Arbeitgebervereine der industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

### Wieder eine Schandtat der Besatzung

Kaiserlautern, 10. Sept. Als am Sonntag abend ein Dienstmädchen vom Lande auf dem Wege nach Kaiserlautern zu ihrer Dienstherrschaft an der französischen Kaserne vorbeiging, sprangen plötzlich etwa fünf französische Soldaten auf es zu und schleppten es trotz bestiger Gegenwehr und trotz der lauten Hilferufe der Ueberfallenen in einen Bau der Kaserne. Dort verhielten sie dem Mädchen Gewalt anzutun, das sich jedoch heftig zur Wehr setzte. Als die französischen Soldaten merkten, daß sie ihr Ziel nicht erreichten, mißhandelten sie ihr Opfer derart, daß es aus Mund und Nase blutete. Die Ueberfallene erkrankte sofort Anzettel bei der deutschen Polizei. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen durch die Mißhandlungen Verletzungen erlitten hat und daß das Kleid mit Blut bedeckt war. Der französischen Gendarmerie ist Meldung erstattet worden. Die deutschen und französischen Behörden haben die Ermittlungen zur Feststellung des genauen Tatbestandes eingeleitet.

### Mühlenbrand in Düsseldorf

Düsseldorf, 10. Sept. Heute nachmittags gegen 4 Uhr entbrannte in der Westdeutschen Mühle (Kraftmühlwerk) am Hafen wahrscheinlich durch Mißbrauchexplosion ein größerer Brand, zu dessen Bekämpfung zwei Dampfschiffe und drei Brandwachen ausgerückt waren. Ein großer Teil der Elevatoranlagen und Mahlsäue wurde durch das Feuer vernichtet, ebenso ein Teil der Vorräte an Rohmaterialien. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Der Quatm war so dicht, daß er sich über das ganze Hafenviertel legte und die Feuerwehr mit Gasmasken vorgehen mußte. Der Schaden, der erheblich sein dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Das Werk sollte demnächst wegen Vergrößerung und Modernisierung verlegt werden.

# Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik

## Der Deutsche Bankiering fordert Einschränkung der Befähigung der öffentlichen Hand und Neuorganisation der sozialen Fürsorge

**28. u. 10. Sept.** Das Hauptreferat der Montagnachmittagverhandlungen des Kölner Bankiertages hielt **Jakob Goldschmidt**,

Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, Berlin, über das Thema: „Entwicklungsbedingungen in der deutschen Wirtschaft und ihr Einfluss auf die Kapitalbildung.“ Ich habe oft die Empfindung gehabt, daß besonders unser Land alle Vorbedingungen äußerer und innerer Art dazu mitbringt, die Fortentwicklung des Kapitalismus zum Besten des Menschheitsfortschrittes organisch durchzuführen. Man kann sich wohl vorstellen, daß die von Seiten des europäischen Westens und des Sowjetreiches auf uns einwirkenden Einflüsse auf der Grundlage unserer geistigen und seelischen Veranlagung zu einer Synthese führen, die nicht als Kompromiß empfunden wird, sondern als ein neuer befreiender Schritt auf dem Wege, der die Menschheit zu weiteren Höhen führen soll. Bei allem Ringen um neue Formen im kapitalistischen Wirtschaftssystem wird man sich aber stets vor Augen halten müssen, daß die kapitalistische Wirtschaft aufgebaut ist auf dem individuellen Ertragsstreben. Deshalb darf weder das Streben der Arbeitnehmer nach größerem Anteil an dem Ertrage der Wirtschaft bekämpft, noch darf der individuelle produktive Schaffensgeist des Unternehmers herabgedrückt werden.

Unter dem Druck der Notwendigkeiten hat sich das Unternehmertum zur Befolgung einer weitgehenden wirtschaftlichen Verständigungspolitik durchgerungen, die zum Teil aufgebaut ist auf der schon aus der Vorkriegsperiode übernommenen Entwicklungsstendenz zu Kartellen und Syndikaten, dann aber weiter führte zur Bildung von großen horizontal zusammengegliederten Gebilden, die wir als Truste bezeichnen. Zweck und Ziel solcher Truste war es, zu Produktionsmethoden zu gelangen, die den Betrieben die Erzielung des höchsten Nutzeffektes bei niedrigen Preisen ermöglichen und so ein hinreichend breites Abgabegbiet sichern, um damit die Rentabilität zu gewährleisten. Erst damit war das erste Ziel der Nationalökonomie erreicht, das aber nur erreicht werden konnte unter rücksichtsloser Opferung kleinerer und größerer Betriebe in der Erkenntnis, daß man zu dem notwendigen Ziele der Rentabilität nur gelangen kann, wenn man auch bereit ist, Substanz zu opfern, soweit das erforderlich ist, eine Entwicklung, die mit klarer Zielklarheit von der kapitalistischen Wirtschaft gegen alle egoistischen Erwägungen beschritten wurde und die befähigt, daß der Kapitalismus im entscheidenden Augenblick elastisch und bemesslich genug ist, um sich völlig veränderten Situationen schnell und sicher anzupassen. Im Gegensatz hierzu haben die Kartelle eine mehr demokratische Natur. Sie dienen der Erhaltung der Einzelbetriebe, indem sie ihnen ihre Selbständigkeit belassen und sie vor den Folgen einer hemmungslosen Konkurrenz schützen. Gemeinsam ist den Trusten wie den Kartellen der Wunsch, unruhigbare Kämpfe zu vermeiden und sich zu verständigen. Wenn man das deutsche System der Zerteilung von Privatwirtschaft und Staatswirtschaft anerkennt — und nach der historischen Entwicklung müssen wir das bis zu einem gewissen Grade tun —

so muß sich die öffentliche Hand nur auf dasjenige Gebiet begeben, für das sie die Befähigung mitbringt, dagegen dasjenige Gebiet, auf dem das Privatkapital ihr überlegen ist und überlegen sein muß, sollte sie ein für allemal verlassen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß für die kommende Zeit mit ihren sicher zu erwartenden gewaltigen technischen Fortschritten die Wirtschaft unter dem Zeichen des privaten Unternehmertums stehen muß. Es wäre zu wünschen, daß man im Reich, bei den Staaten und den Kommunen den Sinn dieser prinzipiellen Zerteilung gründlich studierte. Man müßte dann erkennen, daß der Staat die natürlichen Grenzen längst überschritten hat. Geradezu verhängnisvoll und nachdrücklich zu bekämpfen ist die Befähigung der öffentlichen Hand im Bank- und Kreditwesen. Hier ist die Entwicklung um so bedenklicher und gefährlicher, als der Aufbau des deutschen Bankgewerbes so umfangreich ist, daß jede gesunde Inanspruchnahme durch die Privatwirtschaft voll erfüllt werden kann.

Die zu weitgehende und nur kaualisch organisierte soziale Fürsorge hat viel zu sehr den Charakter der Wohltätigkeit

und schafft in der gegenläufigen Atmosphäre zwischen Kapital und Arbeit keine Ausbuchtung, sondern eine Verschärfung. Die Wirtschaft wird sich mehr und mehr darüber klar werden müssen, daß die eigenartige Entwicklung unserer politischen Parteien die rein wirtschaftlichen Gesetze des Kapitalismus in der Praxis unberücksichtigt läßt. Wenn es aber kein Wirtschaftssystem gibt, das bisher bessere Mittel und Wege finden konnte, um das erstrebte Ziel einer eigenen Wachstumsposition zu erreichen, so werden Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wenn sie sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben — und man muß heute annehmen, daß auch die Arbeitnehmer, zum wenigsten in ihrer Führerschaft, grundlegend von dieser Erkenntnis überzeugt sind —, dafür sorgen müssen, daß die Atmosphäre der Wirtschaft freier wird von bürokratischen und politischen Einflüssen des Staates und der parteipolitischen Organisationen. Nach den zurzeit geführten Diskussionen darf man hoffen, daß demnächst unser heutiges Schlichtungswesen zu einer Reform kommen wird.

Die von der deutschen Börse ausgegangene Umwertung aller Werte

ist für den Umbau der ganzen Wirtschaft ein einmaliger gewaltiger Vorgang geworden, der die größte rechnerische Kapitalsteigerung in Deutschland in einer so kurzen Spanne Zeit darstellt und sich auf alle Werte und Wertbegriffe übertrug. Das Vertrauen der ausländischen Geldmärkte hat bewirkt, daß das Auslandskapital in einem Tempo und einem Ausmaße zu uns hereinströmte, daß unsere Aufgaben gesichert werden konnten. Die Zwangsmassnahmen des Staates, seine Eingriffe in die Privatwirtschaft müssen aufhören und, soweit sie vorhanden sind, nach vieler Richtung hin beseitigt werden. Die Wirtschaft sollte daran denken, daß sie sachverständige Kräfte und ausreichende Möglichkeiten genug hat, um die kaualische Befähigung, die Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand, einen komplizierten unlagemäßigen Steuerapparat ständig und öffentlich zu prüfen und freimütig zu kritisieren.

Als zweiter Redner sprach zu dem gleichen Thema **Konful Hans Harney**,

Geschäftsinhaber des Warmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Co., Düsseldorf, indem er etwa ausführte: Kapital gewinnt für die Volkswirtschaft erst Wert, wenn es auf kleinsten Quellen zu immer breiteren Massen zusammengeführt, an dazu berufenen Stellen konzentriert und von diesen aus in der geeigneten Weise der Wirtschaft zur Finanzierung zugeleitet wird. Bei gesunder Wirtschaft dürfen wir nur diejenige Einfluß mit unserem Kapital bestreiten, die produktiven Wirtschaftszwecke und nicht überflüssigem Konsum dient.

Was die Kapitalbildung vor dem Kriege anlangt, so wurde nach der bekannten Berechnung Helfferichs der jährliche Durchschnittszuwachs während der letzten 15 Jahre vor dem Kriege auf 6 bis 7 Milliarden Mark geschätzt und für die allerletzten Vorkriegsjahre sogar auf 10 Milliarden Mark. Die für die Nachkriegszeit vorliegenden Berechnungen haben die Eigenheit, die Kapitalneubildung zu optimistisch zu beurteilen und sie zu überschätzen. Eine von besonders sachverständiger Seite vorliegende Ausarbeitung kommt auf Grund gewissenhafterer Ansätze zu dem Ergebnis, daß die Kapitalbildung im Durchschnitt der letzten Jahre unter Berücksichtigung der Geldentwertung nur 3,5 Milliarden betragen hat. Das ist gegenüber einer Vorkriegszahl von 10 Milliarden eine Ziffer, die uns zu denken geben sollte. Wie soll und kann aber die Kapitalbildung gefördert werden? Da Grundbedingung für Kapitalbildung Sparsamkeit ist, gilt es zunächst einmal allgemein, diesen Sinn wieder zu wecken. Es ist natürlich nicht damit getan, daß etwa alle Menschen sich auf das Existenzminimum des kleinsten Mannes einstellen, denn dadurch erfähre der Warenabfah eine unerträgliche Einbuße, sondern jedermann muß an seiner Stelle sich so einrichten, daß er sich die Befriedigung eines Teiles der ihm kraft seines Einkommens erlaubten Ansprüche versagt und das so Ersparte ansammelt. Die allgemeine Auffklärung muß bei uns Banken von einer lebendigen Propaganda zum Sparen begleitet sein. Auf diesem Wege sorgen die Banken auch am besten für einen Zuwachs ihrer Depostitenkonten. Freilich darf man nicht die für die gesamte Volkswirtschaft so überaus wichtigen Anstrengungen der Banken durch behördliche Maßnahmen durchkreuzen. Zu solchen Maßnahmen gehört jeder Angriff auf das Bankgeheimnis. Falls es auch jede Absicherung von gewinnbringender Kapitalanlage durch besondere Steuern, und es ist unbedingt zu fordern, daß die Kapitalertragssteuer bei uns wieder abgeschafft wird. Das dritte Referat hielt

**Leopold Merzbach**,

in Firma K. Merzbach, Bankgeschäft Frankfurt a. M., und Gebrüder Merzbach, Berlin. Die allgemein in der Wirtschaft zugunsten der Großbetriebe herrschende Tendenz ist insbesondere im Bankgewerbe erkennbar. Und doch liegt die Erhaltung eines kapitalkräftigen und kapitalbildenden Privatbankierstandes auch im gesamtwirtschaftlichen Interesse. Ganz besonders wichtig aber ist ein leistungsfähiger mittlerer Privatbankierstand im Interesse der mittleren Industrie. Die Schwierigkeit, sie mit Kapital zu versorgen, ist schon jetzt vorhanden.

Wird die Leistungsfähigkeit der Mittelbankiers geschwächt, so erhöhen sich diese Schwierigkeiten, denn sie kommen für kleinere Kredite in besonderer Weise in Betracht. Es sind also — von der Gesamtwirtschaft aus gesehen — Grenzen für die Mäßigkeit der Konzentrationsbewegung im Bankgewerbe vorhanden. Die in unserer Wirtschaft existente,

## Moskauer Beileidskundgebungen

**Moskau, 10. Sept.** Der Vorsitzende des Bundeshauptprüfungsausschusses, Kallinin, hat an Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: Empfangen Sie mein aufrichtiges Beileid zum plötzlichen Ableben des hochverehrten Volkskämpfers Grafen Brodorsff-Rangau. Sein erfolgreiches Wirken im Laufe von sechs Jahren an verantwortlicher Stelle war ganz dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gewidmet. Seine Tätigkeit sichert dem Dahingeschiedenen ein dankbares Gedenken.

Der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, richtete an Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm: Tief erschüttert von der Nachricht des plötzlichen Ablebens des hochverehrten Volkskämpfers Grafen Brodorsff-Rangau spreche ich der Reichsregierung, insbesondere dem auswärtigen Amt, mein und meiner Regierung tiefempfundenes Beileid aus. In der Person des Grafen Rangau verlieren wir einen der bedeutendsten Vorkämpfer des Ausbaues der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Graf Rangau widmete an der verantwortlichen Stelle die letzten sechs Jahre seines erfolgreichen Lebens sein ganzes Wissen und Können dieser hohen Aufgabe. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste werden wir seiner stets in Freundschaft gedenken.

### Telegramm Stresemanns an Litwinow

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat auf das von dem stellvertretenden Volkskommissar Litwinow aus Moskau eingegangene Beileidstelegramm zum Tode des deutschen Volkskämpfers Grafen Brodorsff-Rangau telegraphisch erwidert: Für die warmherzigen Worte der Teilnahme, die Sie namens der Sowjetregierung anlässlich des Ablebens des Volkskämpfers Grafen Brodorsff-Rangau an mich gerichtet haben, bitte ich Sie, den Dank der Reichsregierung und des auswärtigen Amtes entgegenzunehmen. Das Hinscheiden des Grafen Brodorsff-Rangau hat einen hervorragenden deutschen Staatsmann unerwartet aus seiner schöpferischen Arbeit gerissen. An der Aufgabe, der er die

letzten Jahre seines Lebens gewidmet hat und die dem Aufbau und der Fortentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetregierung galt, wird die Reichsregierung im gleichen Sinne weiterarbeiten.

### Die Forderungen der Bankiers

Im Anschluß an die Referate nahm die Versammlung auf Vorschlag des Präsidiums einstimmig nachstehende Entschließung an:

„Ohne eigenes Kapital gibt es für die deutsche Wirtschaft keine Entwicklungsfähigkeit und keine Unabhängigkeit. Um diese zu gewinnen, bedarf Deutschland dringend der Neubildung von Kapital in einem weit größeren Umfange, als dem bisher erreichten. In dem Verlangen nach Anwendung aller geeigneten Mittel zur Förderung der Kapitalbildung weiß sich der Bankiertag mit den weitestgehenden Bevölkerungsfreien ohne Unterschied der politischen Grundeinstellung einig. Er hält es jedoch für ein Unbina, auf der einen Seite die Kapitalbildung fördern zu wollen und doch gleichzeitig die kapitalistische Wirtschaft als solche zu bekämpfen, das Privateigentum unter dauernder Bedrohung zu halten und die privaten Unternehmungen mehr und mehr durch Betriebe der öffentlichen Hand zu verdrängen.“

Die derzeitige Höhe der Steuerlast übersteigt vielfach die Grenzen des wirtschaftlich Tragbaren. Sie muß durch eine bessere Verteilung zwischen direkten und indirekten Steuern, durch eine Vereinfachung wirtschaftlich schädlicher Steuerarten und durch eine Milderung besonderer Steuerhärten erträglich gemacht werden. Für die Einkommensteuer ist namentlich die Rückkehr zum Drei-Jahre-Durchschnitt, mindestens aber die Zulassung eines Verlustvortrages nach englischem Muster zu befürworten. Der Gedanke einer Vermögenszuwachssteuer ist zu befürworten, weil diese Steuer der Kapitalbildung unmittelbar entgegenwirkt. Die Kapitalertragssteuer hemmt in ihrer jetzigen Höhe den Kapitalverkehr. Dem Verlangen aller wirtschaftlichen Kreise nach Befreiung des Steuerabzuges vom Kapitalertrag muß endlich entsprochen werden. Zum Zwecke der

### Gesundung des Finanzwesens

ist eine grundlegende Änderung des Verhältnisses zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden im Sinne einer Stärkung der Reichsgewalt auf finanzwirtschaftlichem Gebiet erforderlich. Die Ausgabenwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden muß einheitlich ausgebaut und hierbei auch Vorzüge dafür getroffen werden, daß der Allgemeinheit ein Einblick in die wirtschaftlichen Unternehmungen der öffentlichen Hand rechtzeitig ermöglicht wird. Der Bankiertag billigt die Vorschläge, die Verwaltung der öffentlichen Gelder weitmöglichst zu konzentrieren. Der berechtigete Wunsch, eine Festschreibung der Reparationszahl herbeizuführen, darf keinesfalls zur Übernahme einer Belastung von untragbarem Ausmaße verleiten.



Der deutsche Botschafter in Moskau Graf von Brodorsff-Rangau

### Vorbereitungen der Reichsbahn für das neue Zweiklassenystem

Berlin, 10. Sept. Wie der „Tag“ erfährt, sind die Verhandlungen der Reichsbahn und der zuständigen Stellen mit dem Reparationsagenten über die Einführung des neuen Reichsbahnverkehrs nunmehr zu einem endgültigen Abschluß gelangt, nachdem auch der Fragenkomplex der Beförderungssteuer geregelt ist. Das neue Zweiklassenystem gelangt bereits mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans am 7. Oktober zur Einführung. Man rechnet bei der Reichsbahn mit einer beträchtlichen Umstellung des Verkehrs und mit einer Abwanderung aus den Personen- auf die Schnell- und Eilzüge. Insbesondere werde eine große

### Berhärtung des D-Zugverkehrs erwartet

Wagenmaterial zur Verhärtung des D-Zugverkehrs steht bereit. Die beschleunigten Personenzüge fallen als Gattung fort. Etwa 30 Prozent von ihnen sollen zu zuschlagspflichtigen Eilzügen, 70 Prozent als zuschlagsfreie Personenzüge mit verminderter Stationsanzahl und größerer Fahrgeschwindigkeit beibehalten werden. In den D-Zügen würden für den Inlandsverkehr in den Wagen 1. und 2. Klasse die Abteile 1. Klasse für Fahrgäste 2. Klasse freigegeben werden, ohne daß in ihrer Ausstattung etwas geändert wird. Diese Abteile

sollen lediglich durch Änderung des außen angebrachten Nummernschildes in die 2. Klasse umgeändert werden. Außerdem

### Vorbereitungen zur Umstellung der 4. Klasse

soll sogleich begonnen werden. Die Wagen 4. Klasse sollen zunächst die äußere Kennzeichnung als Abteile 3. Klasse erhalten und dann allmählich durch bauliche Veränderungen der 3. Klasse angeglichen werden.

### 13 Verbrecher aus einem amerikanischen Suchtlaus ausgebrochen

Blutiger Kampf mit der Polizei — Sechs Tote, acht Schwerverletzte

Newport, 10. Sept. Im staatlichen Suchtlaus zu Baton Rouge, der Hauptstadt des Staates Louisiana, gelang es 13 Schwerverbrechern, nachdem sie ihre Wächter überfallen und erschossen aus dem Wachtlaus herabgeholt hatten, auszubrechen. Nach wildem Feuerkampf zwischen den Wächtern und den Ausbrechern gelang es letzteren, den Mississippi zu erreichen und auf einem bereitliegenden Schiff das andere Ufer zu gewinnen. Bei dem Gefecht sind sechs Ausbrecher getötet und vier Beamte sowie vier Ausbrecher schwer verletzt worden.

# Deutliches und Sächsisches

## Kommunistischer Agitationsantrag

Im Wettrennen mit den Sozialdemokraten um die Gunst der Massen haben die Kommunisten im Landtage einen Antrag eingebracht, der Landtag möge die Regierung beauftragen, ihm baldigst eine Vorlage über Gewährung einer Winterbeihilfe an die Klein-, Sozial- und Kriegsgrenztner, die Vorkriegsunterstützungsempfänger und an besonders bedürftige Erwerbslose zu unterbreiten.

## Der kaufmännische Stellenmarkt

Lebhafte Vermittlungstätigkeit. In den Großstädten fehlen tüchtige junge Bewerber, während die Zahl der älteren Stellenlosen wieder steigt.

Der Monat August zeigte verstärkte Personalanforderungen im Groß- und Kleinhandel und im Versicherungsgewerbe. Auch in der Textilindustrie, in der das Stellenangebot sehr gesunken war, war eine geringe Belebung zu verzeichnen. In gewisser Hinsicht dürften diese Beobachtungen Rückschlüsse auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage zulassen. Die in einzelnen Zweigen eine saisonmäßige Belebung zu verzeichnen kann, im allgemeinen aber stagniert und nur in manchen Spezialgruppen sich weiter verschlechtert hat. Dazu gehören besonders Schuh- und Lederindustrie, die gegen billige Auslandskonkurrenz zu kämpfen haben. Der Zugang an neuen Stellenlosen bewirkt sich im August nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Gewerkschaftsverbandes in normalen Grenzen, obwohl der August Quartalsfindungsmonat ist. Umfangreichere Räumigungen wurden im wesentlichen nur in Betrieben der Metallindustrie wegen schlechten Beschäftigungsstandes bzw. aus organisatorischen Gründen ausgesprochen, während es in den sonstigen Wirtschaftszweigen bei Einzelräumigungen blieb. Von verschiedenen Anlagen verlässt andererseits aber, das besonders Maschinenfabriken zur Beschäftigung sind. Aus der Textilindustrie im Norden und Mäntel- und Kleiderindustrie wurden erneut Räumigungen gemeldet. In Berlin sind umfangreiche Räumigungen der Textilindustrie zu verzeichnen. Aber selbst die Neuaufträge an gefälligen Bewerbern konnten den Bedarf an jungen Technokraten und Buchhalterinnen, besonders in größeren Städten, nicht decken. In A. B. in Frankfurt a. M., Dresden, Düsseldorf, Köln, Magdeburg (ebenso die Stellenmarktfrage für kaufmännische Angestellte in Magdeburg an sich ziemlich ungenügend ist), Stuttgart usw. Auch Verkaufsstellen fehlen, und zwar für Verrentkonfektion in Frankfurt a. M., für Kleintextilien und Kolonialwaren in Koblenz und einigen anderen Plätzen. Das Alter der verlassenen Stellen lag im Durchschnitt etwas höher als im Vormonat, was auf die stärkere Nachfrage nach erfahrenen Helfenden und Buchhaltern zurückzuführen ist. Trotzdem ist die Zahl der über 40 Jahre alten Stellenlosen im August weiter etwas gestiegen. Die Gesamtszahl der Stellenlosen blieb unverändert.

**Dresdner Note-Kreuz-Sammlung.** Damen, die gewillt sind, durch Werbung von vertrauenswürdigen Sammlern und Sammlerinnen die Note-Kreuz-Sammlung am 2. und 3. September 1928 zu unterstützen, werden gebeten, sich schriftlich bis zum 14. d. M. nach Gerusstraße 18, Ca., zu melden. Bemerkenswert sei, daß nach behördlicher Bestimmung nur Sammler und Sammlerinnen über 16 Jahre in Frage kommen, jedoch sind auch Schülerinnen über 16 Jahre eingeschlossen. Die Tätigkeit der Sammlenden ist eine ehrenamtliche.

**Volkshund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn.** Die vorjährige Festveranstaltung des Volkshundes der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, die in Dresden, ist noch in guter Erinnerung. Nun fand am Sonntag das zweite Stiftungsfest unter Mitwirkung der Sängerkapelle dieser Vereinigung statt und nahm einen sehr harmonischen und auch künstlerisch gediegenen Verlauf, so daß man es nur bedauern konnte, daß nicht noch mehr Gäste und Angehörige erschienen waren. Mit Recht erwähnte daher der Vorsitzende in seiner Ansprache, in dieser Hinsicht künftighin das Verfallene nachzuholen und auch an den Proben der Sängerkapelle immer rege teilzunehmen. Mit Recht betonte er aber auch, daß die Sängerkapelle unter ihrer vortrefflichen, sachkundigen Leitung schon Bedeutendes erreicht und geleistet habe. Sodann wurde eines verstorbenen Mitglieds gedacht, Hans Vahgrs, der nicht zuletzt als Tonsetzer wertvolle Werke geschaffen, geruame Zeit in Dresden gewirkt und als Leiter der choralen Musik seitens aller hier lebenden Landsleute verdient habe. Ihm und seinen besten Werken sei daher mit Recht der erste Teil des Festkonzerts gewidmet, während der zweite eine Huldigung an das unvergängliche Kunstwerk Johann Strauß bilden sollte. Mit dem Wünsche, die Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, unter denen sich auch viele Sudetendeutsche befinden, möchten allezeit in Treue zusammenhalten, sich aber auch mit den deutschen Stammesbrüdern eins fühlen, schloß die Ansprache, die von wertvollen künstlerischen Darbietungen eingeleitet wurde. Die orchesterliche Begleitung zu einigen der Chorarbeiten, sowie den solistischen Teil (mit alten Oesterreichischen Militärliedern) führte die Volkshund- und Musikabteilung Dresden mit schönem Gelingen aus; und in den vokalen Darbietungen unter der Führung des Vorkonzertleiters Kurt Liebeskind

wurde viel sorgfältige, gefangliche und vortragstechnische Schulung erkennbar. „Der Freiheit Morgenröte“ mit Orchester, um nur eine Nummer herauszugreifen, wurde durch kunstvolle Orchestrierung und Schattierung in den einzelnen drei Strophen gekennzeichnet; und nicht minder trat der humorvolle Einschlag in den Strophen „Ich oder du“ und „Bei Vollmondschein“ zutage, wo der drastische Schußeffekt in der ersten Strophe, und der drohliche mit dem häuslichen Donnerwetter, das den verspäteten Wirtschaftsgast bei der Deimkehr erwartet, in der letzten (lautmalerisch intoniert) sich klug in das Ganze einfügt. Die Orchesterkapelle wühlte solche Gaben denn auch geduldig zu würdigen und spendete lebhaften Beifall, oft noch in die Schlussakte hinein. Ein großer Beifall war als Beschluß vorgelesen.

## Sonntagsfahrten



## Dresdner Nachrichten

Sonntag, den 16. September nach Augustsburg

über Dippoldiswalde — Sadisdorf — Frauenstein — Bienenmühle — Sayda — Lippendorf. + Rückweg über Göbha — Oederan — Freiberg — Niederschöna — Mohorn — Kesselsdorf.

Abfahrt: 7 Uhr morgens vor unserem Verlags-haus, Marienstraße 38/42.

Frühstückspause: Frauenstein ½ Stunde.

Mittagsrast: Augustsburg von 11½—15½ Uhr. Besichtigung des historischen Schlosses.

In Freiberg: Aufenthalt von 17—18 Uhr.

Preis: M. 8.50 pro Person.

Die Kosten für die Schloßbesichtigung in Augustsburg von 50 Pfg. sind hierin nicht mit enthalten.

Ankunft in Dresden: etwa 19½ Uhr.

Saberscheinausgabe: täglich bis Freitag von 8—18 Uhr in unserer Hauptgeschäftsstelle Marienstr. 38, Erdgesch. 38.

Verlag der Dresdner Nachrichten

**Rubetagsfeier in der Gefangenenkammer II.** Der Volkshund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, unter denen sich auch viele Sudetendeutsche befinden, möchten allezeit in Treue zusammenhalten, sich aber auch mit den deutschen Stammesbrüdern eins fühlen, schloß die Ansprache, die von wertvollen künstlerischen Darbietungen eingeleitet wurde. Die orchesterliche Begleitung zu einigen der Chorarbeiten, sowie den solistischen Teil (mit alten Oesterreichischen Militärliedern) führte die Volkshund- und Musikabteilung Dresden mit schönem Gelingen aus; und in den vokalen Darbietungen unter der Führung des Vorkonzertleiters Kurt Liebeskind

**Wiedersehensfeier.** Sonnabend, den 20. September, abends 8 Uhr, findet in Hammers Hotel, Dresden-Striesen, Augustburger Straße 7, für die Angehörigen des ehem. Landwehr-Infanterie-Regiments 102 eine Wiedersehensfeier statt. Sonnabend, den 30. September, 10 Uhr vorm., Gedächtnisfeier auf dem Dresdner Garnisonfriedhof. Anmeldungen sowie Wünsche wegen Quartier an den Vorsitzenden des Wohnungsauswahusses, Kam. Mierisch, Dresden-A., Bettlinerstraße 35, 3.

**100-Jahrfeier der staatlichen Taubstummschule.** Die staatliche Taubstummschule feiert am 13., 14. und 15. Oktober 1928 ihr hundertjähriges Bestehen. Das Fest, an dem viele ehemalige Schüler teilnehmen, besteht in Festfeier, Sportfest im Stadion und Gängebild, Theater, Ball und Ausflügen. Zu gleicher Zeit ist im Plathof des Vorhauses eine Ausstellung, die über den Unterricht und die Arbeiten Taubstummer aufklären soll.

**Ogleno-Akademie Dresden.** Die bereits bekanntgegeben, beginnt am Dienstag, den 18. September, nachmittags 4½ Uhr, ein neuer Lehrgang über Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Gesundheitspflege der Frau (verbunden mit praktischen Übungen). Der Kurs ist auf achtmal zwei Stunden

berechnet. Vortragstermine: Dienstag und Freitag von 4¼ bis 6¼ Uhr. Vortragende: Prof. Dr. Sobott, Frau Kunze-Weitzer, Prof. Dr. Weibach. Anmeldungen an den Sekretariat der Ogleno-Akademie, Dresden, Birkenstraße 24.

**Im der Großen Mirlisch im Großen Garten** finden und weiterhin Mittwochs- und Abendkonzerte statt. Am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend sind besondere Operetten-Nachmittage vorgesehen, bei denen Oriette Brill und Georg Wörge vom Reichstheater mitwirken.

## Jahresfeier im Neuen Sächsischen Lehrerverein

In der Gaugruppe Dresden widmete Oberlehrer Born dem Turnvater Jahn Worte ehrenden Gedächtnisses und beantwortete dabei die Frage, was Friedrich Ludwig Jahn und deutsch-christlichen Lehrern zu sagen hat. Danach sprach Direktor Werner (Schwarzenberg) über:

## Deutsches Kind und deutsches Volkstum

Er führte etwa folgendes aus: Turnvater Jahn hat das Wort Volkstum geprägt. Volkstum ist kulturhistorische Kraft einer Seele, gleichzeitig aber auch Ausdruck dieser Seele. In der deutschen Heimat sind die starken Wurzeln der Kraft deutschen Volkstums. Deutsche Erziehung ist Ausprägung deutschen Volkstums im Kinde und durch das Kind. Synthese von objektiv-deutschem Kulturgut und subjektiver Gestaltungskraft. Aus dem alten Nürnberg, dem Heiler des Vamberger Domes, den Nollanen der Städte Nieder-Sachsens, aus den Meisterwerken eines Dürer und Bach spricht das deutsche Volkstum zu uns. Nach Richard Wagner besteht das Wesen des deutschen Volkes darin, daß er von innen baut. In der deutschen Kultur hat die deutsche Seele ihr Bild gestaltet. Im Gegenstand zum statischen Weltbild der Antike und zum magischen Weltbild des Orients ist die deutsche Seele kultisch-dynamisch, in die Unendlichkeit strebend. Das ewige Suchen und Finden der Linien Dürers und der Fugen Bachs, das Hineinfühlen in die letzten Geheimnisse menschlichen Daseins in Goethes Faust ist Ausdruck deutschen Volkes und deutschen Gemütes. Dem Deutschen ist die gesamte Welt ein sinnvoller Organismus, nicht ein mechanischer Mechanismus. Für alle großen deutschen Denker ist der Mensch ein Mikrokosmos im Makrokosmos. In derleichen Epoche, in der die Franzosen und Engländer den Positivismus ausbildeten, blühte in Deutschland der Idealismus eines Kant, Fichte, Schelling, Schlegelmacher und Hegel. Dieser metaphysische Zug deutschen Volkstums erzeugt auch in der Gegenwart noch heute Sagen und Mythen.

Auch der Staat ist für uns nicht eine Verträgnisgesellschaft, sondern Darstellung eines objektiven höheren Seins. Im Religionsunterricht geben wir den Kindern den rufenden Ruf in aller Erziehungsinnen. Deutsches Volkstum ist aber auch sittliche Wehrhaftigkeit im Lebenskampf, deutsche Moral darum Pflichtmoral, nicht Genußmoral. Luther, Friedrich der Große, Bismarck, Hindenburg zeigen uns, daß alle wirkliche Ethik, Arbeit und Dienst, Verzicht und Opfer ist. Hieraus ergibt sich unsere grundsätzliche Einstellung zum Geschichtsunterricht. Auch unsere Kinder wollen Großes erleben. Deutsches Volkstum ist auch Individualismus. Daraus erklärt sich die Vielheit und Vielgestaltigkeit unserer Kulturzentren. Die Deutschen sind allezeit Meister der individuell bewegten Kunststile gewesen, während die strenge Form des deutschen Klassizismus immer etwas Zwitfährliches an sich trug. Deutsche Kunst und deutsche Musik sind Zeugnisse individueller Verkennung in die großen und ewigen Fragen des Menschenlebens.

Die deutsche Seele hat die Aufgabe, den deutschen Individualismus zu pflegen und hinanzuführen zu dem einen großen Ziel: dem Dienst am deutsche Volk.

## Beranstellungen in der Jahreschau

Bekanntlich finden auf Veranlassung des Kreislichen Bezirksvereins Dresden jeden Mittwoch und Sonnabend ärztliche Führungen durch verschiedene Damen und Herren des Kreislichen Bezirksvereins durch die Jahreschau statt unter dem Titel „Die Ogleno in der technischen Stadt“. Versammlungsort ist jeweils der Siedlungsring der Halle W. (Ogleno). Für morgen, Mittwoch, und für nächsten Sonnabend haben die Führungen übernommen Dr. E. Salinger und Dr. Dietrich. Die Führungen finden an den genannten Tagen von 4 bis 6 Uhr statt.

Am Donnerstag veranstaltet von 7 bis 10 Uhr die Dresdner Philharmonie unter Leitung von Musikdirektor M. Fietzsch eines der beliebten Litteralkonzerte. Nächsten Sonnabend konzertiert der Gesangsverein „Dresdner Apollo“ von 7 bis 10 Uhr auf dem Konzertplatz. Am Montag, dem 17. September, findet unter Leitung von Kapellmeister G. Lindner abends ein Konzert des Börsenorchesters auf dem Konzertplatz statt. Für nächsten Sonnabend ist ebenfalls ein großes Orchester im gesamten Gelände der Jahreschau vorgesehen.

**Das beste Abführmittel**  
BLEIBEN  
APOTHEKER  
RICH-BRANDT'S  
**Schweizerpillen**

## Tolstoi und das neue Rußland

Lein, der Widerfacher  
Von H. Berg

Wie hätte sich Tolstoi zum heutigen Rußland gestellt? Welcher Meinung wäre er gewesen über das, was heute in seiner Heimat vor sich geht? Diese Frage erinnert an eine andere Frage, die vor vierzehn Jahren gestellt und dann in den kommenden Jahren immer wieder gestellt wurde: Was hätte Tolstoi zu diesem Weltkrieg gesagt? Nun, es ist gar nicht schwer, die Antwort auf diese beiden Fragen zu geben. Den Weltkrieg hätte Tolstoi selbstverständlich abgelehnt und hätte weiterhin Kriegsdienstverweigerung geredet, wie er das stets in den letzten dreißig Jahren seines Lebens getan hat. Manche glauben sogar, daß der Krieg gar nicht gekommen wäre, wenn Tolstoi noch gelebt hätte. Ob der moralische Einfluss des großen Welten von Jasnaja Poljana ausgereicht hätte, um die Katastrophe zu verhindern, ist natürlich eine Angelegenheit für sich, auf die wir gar nicht eingehen können. Was nun die Stellungnahme Tolstois zum heutigen Rußland betrifft, so würde er höchstwahrscheinlich den Staat der proletarischen Diktatur in derselben Weise ablehnen, wie er den zaristischen Staat abgelehnt, wie er eine demokratische Republik abgelehnt hätte in Rußland oder anderswo. Denn Tolstoi verneinte den Staat als solchen, weil für ihn jeder Staat auf Gewalt aufgebaut ist und weil er sich gegen jede Gewalttätigkeit erhebt.

Den Kernpunkt seiner religiös-anarchistischen Lehre bildet bekanntlich die Liebe zum Nächsten und zu Gott, sowie das Nichtwiderstreben gegen das Böse. Er glaubte, das Böse in der Welt durch einen passiven Widerstand bekämpfen zu können, dadurch, daß jeder von uns die Sache für sich entscheidet und das Böse nicht mitmacht. So würde das Böse aus der Welt allmählich verschwinden. Diese Ansicht Tolstois hat ihm besonders viel Feinde verschafft bzw. ihn mit solchen Freunden bealüßt, die ihm höchst peinlich waren. Diese ungeborenen Freunde der Lehre Tolstois waren verschiedene „Propheten und Erneuerer“, die aus den machtvollen Gebankensängen Tolstois eine blutarme, zu nichts verpflichtende vegetarische und passivistische Bewegung machen wollten. Die Feinde der Lehre Tolstois waren aber einerseits die Vertreter des Staates und der Staatskirche, andererseits aber die Revolutionäre, die den zaristischen Staat bekämpften. Die Revolutionäre verkannten nicht die ungeheure Kraft, die die Ideen Tolstois in sich bergen. Aber sie nahmen Tolstoi keine Ablehnung des Kampfes abel, jedes organisierten Kampfes, der mit Gewalt verbunden war. Kurz vor seinem Tode erhielt

Tolstoi einen Brief von einem politischen Strafgefangenen aus Sibirien. Der Inhalt dieses Briefes lautete: „Nein, Lew Nikolajewitsch, ich kann nicht mit Ihnen darin übereinstimmen, daß die menschlichen Beziehungen allein durch die Liebe verbessert werden können. Das vermögen nur wohlherzogene, immer laute Leute zu sagen. Was wollen Sie aber jenen gegenüber vorbringen, die von Hunger und ihrer ganzen Leben hindurch unter dem Joch von Tyrannen schmachten? Sie werden kämpfen und sich bemühen, die Sklaverei los zu werden. Und ich sage es Ihnen am Vorabend Ihres Todes, Lew Nikolajewitsch, die Welt wird noch im Blute ertrinken, und man wird mehr als einmal nicht nur die Herren, sondern auch ihre Kinder erschlagen und in Stücke reißen, damit die Erde aus von diesen nichts Schlimmes mehr zu gewärtigen habe. Ich bedaure, daß Sie diese Zeit nicht mehr erleben werden, damit Sie selbst Augenzeuge Ihres Irrtums sein können. Ich wünsche Ihnen einen friedlichen Tod.“

Dieser erschütternde Brief hat auf Tolstoi einen großen Eindruck gemacht. Die Prophezeiungen dieses Briefes haben sich erfüllt. Die Revolutionäre, die mit Gewalt gegen die Gewalt vorgehen, haben gesiegt. Die Lehre Tolstois, die mehrere Generationen russischer Jugend beeinflusste und die in einem hervorragenden Maße zur Ausschöpfung und zur Kompromittierung des zaristischen Regimes beitrug, hat bis jetzt keine Erneuerung der Menschheit vermocht. Der Versuch einer solchen Erneuerung wurde jetzt in Moskau von den stegreichen Revolutionären in Angriff genommen. Die Ideen Tolstois, die die Ideen der größten Propheten aller Zeiten waren, sind wohl für die Ewigkeit bestimmt. Heute aber, in unkreten Tagen, werden sie praktisch nicht verwirklicht. Heute sind andere Kampfmittel in Tätigkeit. Das ist eine Tatsache, die man feststellen muß. Ob mit Bedauern oder mit Freude feststellen — das hängt von der persönlichen Stimmung und Ansicht ab.

Tolstoi hätte also das heutige Rußland abgelehnt, ebenfalls in vielem abgelehnt, was für die heutige russische Regierung vielleicht gerade das Wichtigste ist. Und wie stellt sich das heutige Rußland seinerseits zu Tolstoi? Das heutige Rußland würdigt Tolstoi als einen der genialsten Dichter und Denker nicht nur Rußlands, sondern der ganzen Welt. Gleichzeitig aber spart man keine Mühen, um zu zeigen, daß die Weltanschauung Tolstois heute für Rußland unannehmbar ist, da sie reaktionär wirkt, da sie für die politische Aktivität, durch die das russische Leben sich auszeichnet, gefährlich ist. Die Werte Tolstois werden sorgfältig immer wieder untersucht und geprüft, und diese Analyse fällt nicht zugunsten Tolstois aus, insofern sie die konkrete Lebensfrage betrifft. Man entbehrt

Tolstoi den Propheten des patriarchalischen russischen Dorfes, einen Gutsherrn, einen Edelmann, dessen Ideal in der Vergangenheit, aber nicht in der Zukunft liegt. Man findet, daß er als ein Ideologe einer bürgerlich-demokratischen Revolution seine guten Dienste leisten konnte, daß er darüber hinaus in den Bauern das Bewußtsein der Rechtmäßigkeit und des Anspruchs auf den Boden, den sie bearbeiten, geweckt und gestärkt hat. Man verkennt nicht die ungeheure Schlagkraft seines Protestes gegen die bestehende Ordnung, und man ist sich völlig klar darüber, daß eine große Anzahl von seinen Werken in die Masse getragen werden muß, weil sie auf die Massen berechnete und den Massen zugänglich sind. Aber trotzdem bekämpft man Tolstoi aus schärfer als einen Vertreter der in Rußland verpönten Klasse des Großgrundbesitzers. Und man findet, daß Tolstoi, der auf sein Gut verzichtete, im Innersten seines Wesens ein „Barin“, ein „Herr“, geblieben ist.

Man kämpft gegen Tolstoi mit den stärksten Waffen, aber die das heutige Moskau verflucht mit Lenin. Lenin contra Tolstoi — so lautet die Parole dieses kultur-sozialen Kampfes. Jetzt gibt die Sowjetregierung die erste Gesamtausgabe der Tolstoischen Werke heraus, eine Gesamtausgabe, in der jede Zeile, die Tolstoi seit seines Lebens geschrieben hat, erscheinen wird. Diese Ausgabe, vom Staatsverlag in Moskau und unter der Leitung des Tolstoischülers und des Vertrauensmannes des großen Dichters, Tschirikow, befragt, wird etwa 66 Bände umfassen mit durchschnittlich 700 Seiten pro Band. Gleichzeitig aber wird in Rußland eine kleine Broschüre verbreitet: Lenin über Tolstoi. Das ist eine kleine Kritikabhandlung, die sämtliches enthält, was Lenin über Tolstoi geschrieben hat. Diese Kritikabhandlung Lenins soll eine Wille bilden, durch die alle die 66 Bände Tolstois betrachtet werden müssen. Lenin soll als „Kampfpapier“ dienen zur chemischen Prüfung der Gültigkeit der Ideen Tolstois vom Standpunkt des revolutionären Marxismus. Lenin als „Kampfpapier!“ Dieser Ausdruck wurde von der Sowjetpresse selbst geprägt.

Tolstoi und Lenin — diese beiden Männer stehen im heutigen Rußland scharf einander gegenüber. Für manchen aber sind sie einander merkwürdig ähnlich. Die Sowjetregierung und die Parteilührer sehen sich dadurch veranlaßt, um so mehr Sorge dafür zu tragen, daß in den breiten Massen der Bevölkerung keine Verwechslung vorkommt und daß das Volk mit fast chemischer Präzision bei Tolstoi das Revolutionäre von Reaktionären abzusondern lernt, wie man die Säure von der Lauge absondert. Tolstoi erscheint deshalb den Ideologen des heutigen Rußland gefährlich, weil er nicht tot ist, sondern im russischen Volksbewußtsein weiterlebt.

Aus der neueren Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene, die am 11. und 12. September 1928 in Dresden ihre diesjährige Jahreshauptversammlung und ebenfalls in Dresden am 13. September ihre Herbstliche Jahresversammlung hielt...

Der Herbstliche Ausschuss der Gesellschaft untersucht die Fragen der Erkrankungen und Schädigungen, die Berufstätigkeit bei Überanstrengung der notwendigen Vorkehrungen...

Den Fortschritt in der technischen Gewerbehygiene bearbeitet der Technische Ausschuss der Gesellschaft, wobei neuere Untersuchungen über technisch-gewerbehygienische Fragen beim Tauch- und Spritzblättern...

Die Gesellschaft arbeitet auf allen diesen Gebieten in enger Verbindung mit dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden.

Schließlich stehen allen auf gewerbehygienischem Gebiet tätigen Kreisen die mit der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Frankfurt a. Main verbundene deutsche gewerbehygienische Zentralbibliothek und zentrale Anstaltsstelle zur Verfügung.

Au den Beratungsgegenständen der diesjährigen Tagung in Dresden hat der Freistaat Sachsen deshalb ein wesentliches Interesse, weil Sachsen einmal, nicht zuletzt dank seiner Hauptindustrie, der Textilindustrie, das Land der Frauennarbeit ist...

Der schlechte Zustand der Blasewitz-Laubegaster Siphonpromenade

Man schreibt uns: Der an der Elbe entlang führende Promenadenweg, der an der Brücke in Blasewitz beginnt und in Laubegast endet, befindet sich in einem äußerst schlechten Zustande...

Sindenburgs Wohnsitz während der Herbstmanöver 1928

Stift Joachimstein

Herbstmanöver! Ein Wort von manchem Klang, ein Wort, das keine Anziehungskraft auch heute noch in stärkstem Maße genährt hat...

Wenn man von dem Jagenden Osten des modernen Verkehrs liegt das Stift Joachimstein, und wenn man von der Chaussee in die stille Allee eingeschoben ist...

Wir überschreiten die Brücke: Vor uns erhebt sich, in kraftvoller und schöner Architektur, das kunstvolle Hauptportal...

Zutritt hat. Ein blauer Briefkasten neben der Pfortnerkür, ein beschiedenes vieredriges Ding, wie es die Dorfbriefkästen zu sein pflegen...

Das Portal des Stiftes ist glockig geöffnet. Hier wohnen zwölf Stiftsdamen, denen Standesgemäß dieses schöne Heim zu stillem Lebensabend zugunlich macht...

Den rechten Flügel des Erdgeschosses wird der Reichspräsident bewohnen. Mit ihm sein Sohn, sein Adjutant, sein Kammerdiener...

Es ist alles bereit: Stift Joachimstein harret keines hohen Gastes.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Zentrum-Lichtspiele (Seestraße 18). Die lustigen Bagabunden „Robert und Bertram“, die jetzt drei Wochen lang das Reglement geführt haben...

Die Färkenhof-Lichtspiele, die mit dem Besuch des Langfilms „Sphinx“ zufrieden sein können, werden ihn verlängern. Bleiben dem Durchschnittsbefucher auch manche Beziehungen und Andeutungen der Regie Langs dunkel...

Eine Wiedersehensfeier der Angehörigen des 200sten Infanterie-Regiments, die am 18. und 19. Oktober 1928 in den „Drei Raben“ in Dresden-A., Marienstraße 18/20, stattfand...

Chemisch reinigen, färben u. plissieren bei W. Kelling chem. Reinigung Färberei

Kunst und Wissenschaft

Dresdner Theaterplan für heute: Opernhaus: „Die ägyptische Helena“ (48). Schauspielhaus: „Othello“ (48). Albert-Theater: „Die Nacht nach Sorrent“ (48)...

Die Gesellschaft für Philosophie der Gegenwart wird über das Thema: „Goethe-Renaissance in der Philosophie der Gegenwart“ im kommenden Winter eine Vortragsreihe veranstalten...

Uraufführung eines „Tollstol“-Dramas am Landes-Theater zu Oldenburg. Die Schriftstellerin Hedwig Hoff ist eine noch junge Dichterin, und in Wien ist sie auch zum ersten Male mit einem Drama aufgeführt...

Gestalt, mag sie auch, im Bühnenjargon eine „Charge“, nicht zu deutlich hervortreten, wirkt durch das ganze Stück als ein Hebel zu Tolstois letztem Schicksal...

Reinhardt's Glasbühnen. In den „New York Times“ gibt der Architekt Joseph Urban, der Erbauer mehrerer großer New Yorker Theater, Einzelheiten über das von ihm entworfene neue Glasbühnen-Theater...

den Universitäts als Nachfolger des nach Berlin berufenen Prof. Arnold Schering erhalten und angenommen.

Preiswettbewerb für Musikwerke. Für ein Kammermusikwerk (Klavier und 4 Bläser oder 5 Bläser-Instrumente) hat die amerikanische Regeneration Elisabeth Sprag-Coolidge einen internationalen Preis von 1000 Dollar ausgeschrieben...

Die deutsche Vereinigung für Mikrobiologie, der fast alle deutschen Bakteriologen und Virologen sowie namhafte Gelehrte aus der Schweiz, Österreich und der Tschechoslowakei angehören, hielt in Bern ihre Jahresversammlung ab...

Ausstellung „Warten der Technik“ in Essen. Das Volkswirtschafts-Museum in Essen veranstaltet in Verbindung mit der nord-westdeutschen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes in den Monaten Oktober/November eine Ausstellung...

Ausstellung in München. In der Galerie Heitling, München, findet am 10. September eine Ausstellung von Holzgemälden, Skulpturen und Wandzeichnungen moderner Meister aus ausländischen, nord- und mitteleuropäischen Völkern...

### Dresdner Bezirksfeuerwehrtag

#### 50 Jahre Freiwillige Feuerwehre in Pillnitz

Am Sonnabend feierte die Freiwillige Feuerwehre in Pillnitz ihr 50jähriges Bestehen. Mit einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhof und am dem Kriegerehrenmal wurden die Festlichkeiten eingeleitet. Am Abend bewegte sich ein Fackelzug durch die reich illuminierten Straßen nach dem „Goldenen Löwen“, in dessen Saale ein Kommerz sich anschloß. Da mit der Festlichkeit auch die Tagung des Bezirksfeuerwehrrerbandes verbunden war, nahmen viele Abgeordnete an dem Kommerz teil. Bürgermeister Reßmann, Pillnitz, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Gemeinde stolz auf ihre Freiwillige Feuerwehre sei und ihr die verdiente Anerkennung zolle. Um eine schnelle Hilfe bei Feuer zu ermöglichen, habe die Gemeinde eine Alarmsirene auf dem Rathaus gestiftet. — Branddirektor Ostrop, Dresden, überbrachte die Glückwünsche des Landesverbandes der Sächsischen Feuerwehren, und überreichte dem Spreizungsführer Barthel das Ehrenzeichen des Landesverbandes für 25jährige Mitgliedschaft, sowie dem jetzigen Feuerwehrhauptmann Henning die Ehrenurkunde des Landesverbandes für 25jährige Dienstzeit. Zu diesen beiden Ehrungen fügte auch die Gemeinde Pillnitz noch einige sinnige Geschenke für besondere Leistungen in der Wehre wurden noch weitere fünf Angehörige ausgezeichnet. Bürgermeister Reßmann wurde zum Ehrenvorsitzenden, und Barthel zum Ehrensprüher ernannt. Die Frauen der Freiwilligen Feuerwehre stifteten einen Altenskrant. Regieringrat Dr. Gramsch, der Vertreter der Amtshauptmannschaft Dresden, würdigte die Ineigenständigkeit und den Opferinn der Feuerwehreute, die von Idealismus und einem hochentwickelten Gemeinschaftssinn getragen seien. Inspektor Kutsche überbrachte die Grüße und den Dank der Staatlichen Wehrmacht für Gartenbau. Unter den Gratulanten waren auch die Pillnitzer Ortsvereine, die Vertreter auswärtiger Wehren und Samaritervereine.

Die Tagung des Bezirksfeuerwehrrerbandes eröffnete Branddirektor Stadtrat Thum, Raddeberg, mit einer Begrüßungsansprache. Kreisbauplatzmann Bud überbrachte den Dank der Staatsbehörden und führte aus, daß in der Zeit der Umwälzungen die Feuerwehre mit ihrer gemeinnützigen Tätigkeit wie ein ruhender Pol dasthe. Er gedachte des Ablebens des vor kurzem in Ausübung seines Berufes verunglückten und verstorbenen Brandmeisters Wolf von der Dresdner Berufsfeuerwehre, und widmete ihm, während sich die Vermählung von ihren Eltern erhob, einen ehrenden Nachruf. Den Geschäftsbericht auf das Jahr 1927/28 erstattete der Vorsitzende Thum. In dem Bezirksfeuerwehrrerband sind heute 75 Feuerwehren mit 2701 Mann zusammengeschlossen. An Feuerlöschgeräten stehen u. a. zur Verfügung: 64 Handdruck-Spritzen, 10 Auto-Motorspritzen, 21 kleine Motorspritzen und insgesamt 57.000 Meter Schlauch. 87 Orte, einschließlich der Dresdner Vororte, gehören dem Verband an. 60 Gemeinden in der Amtshauptmannschaft Dresden sind noch ohne freiwillige Feuerwehre; aber an manchen Orten, so führte der Berichterstatter weiter aus, vollziehe sich die Gründung, an vielen Orten regte sich der Wunsch nach freiwilliger Feuerwehre, und eines der Hauptziele des Verbandes müsse es sein, diese Wünsche zu unterstützen. In den Mittelpunkt der Aufnahmeprüfungen neuer Wehren müsse die Prüfung der Schlagfertigkeit gerückt werden, die Veranklung von Paraden sei gänzlich nebensächlicher Natur. Stadtrat Thum berichtete dann über die vielen Auszeichnungen, die für langjährige Dienstzeit an Verbandsmitgliedern verteilt werden konnten. Von schweren Unglücksfällen sei der Verband alljährlich vernehmlich geblieben. Leider besthe der Feuerwehrrerband nicht mehr, bei der Brandversicherungskammer sei nur noch ein Feuerwehre-Stoß, der aber keine nennenswerte Höhe habe, und eine freiwillige Leistung der Kammer darstelle. Die meisten Gemeinden seien zwar mit ihrer Wehre einer Versicherung betreten, doch entsprächen die Höhe nicht mehr den heutigen Verhältnissen.

In der Aussprache wurde die Notwendigkeit einer Weiterbildung der Feuerwehrrerführer betont und gefordert, daß die einzelnen Bezirksverbände nur solche Leute zu den Fortbildungskursen schicken sollten, bei denen eine Gewähr gegeben sei, daß sie auch einen Nutzen von diesen Kursen davontragen. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Rößschensbroda gewählt. Am Nachmittag fand eine Antrittsübung statt, die den Beweis der Schlagfertigkeit der Pillnitzer Wehre erbrachte.

Der Bürgerverein für Neu- und Antonstadt hielt sein diesjähriges Sommeressen in der Form eines Sommer-nachtrahls im Lindischen Bade ab. Der Abend erhielt infolgedessen ein besonderes Gepräge, als eine Ehrung von Mitgliedern, die 20 Jahre und länger dem Vereine die Treue hielten, damit verknüpft war. Die Feier wurde durch ein ausgezeichnetes Konzert des Kaufmann-Orchesters unter Leitung des Direktors Kaufmann eingeleitet und durch vortreffliche Veder der Dresdner Quartettvereinigung umrahmt. Der Vereinsvorsitzende, Rechtsanwalt und Notar Paul Richter, fertete hierauf die zu ersehnten 40 Mitglieder in einer längeren Rede, in der die vorbildliche Treue und auch das Ausdauern in schiedlichen Zeiten den sächsischen Mitaliebrern zur Nachahmung empfohlen wurde. Darauf erfolgte die Ehrung durch Verleihen von silbernen Ehrennadeln, die den Jubilaren von Damen des Vereins angefertigt wurden. Den Dank der Ausgeszeichneten brachte Buchdruckereibesitzer Direktor Risse in schwungvoller Rede zum Ausdruck und wies gleichzeitig ein Ansporn sein sollte, auch dem deutschen Vaterlande Treue zu halten und zu bewahren. Nach Schluß dieser besonderen Feier trat der Tanz in seine Rechte. Eine reich ausgeschmückte Ballettvorstellung, die den glücklichen Gewinnern mancher schöne Geschenk brachte, dürfte dem Verein für seine Wohltätigkeitskassen einen hübschen Reingewinn gebracht haben.

### Was das Kriminalamt meldet

#### Ein raffiniertes Verbrechen. Wer war der Geldhölzer?

Am 17. August wurde eine hiesige Bank telefonisch angerufen und um Auszahlung von 650 RM. gebeten. Der unbekannte Anrufer nannte den Namen eines Kunden und fügte hinzu, daß er den Betrag durch einen Boten abholen lassen werde. Bald darauf erschien in der Bank ein junger Bürsche, 15 bis 16 Jahre alt, und legte ein ausgefülltes Auszahlungformular vor. Da das Formular in jeder Hinsicht in Ordnung war, erhielt er den Betrag in einem Briefumschlag ausgehändigt. Hinterher stellte es sich jedoch heraus, daß die Unterschrift gefälscht war. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß der Bürsche nur der Abholer des Geldes und nicht der Verträger selbst gemeint ist. Um auf die Spur des Täters zu kommen, wird der junge Mann gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei im Zimmer 88 zu melden.

### Bereinsveranstaltungen

- Verein für Preismarktende. Heute 8 Uhr Vereinsabend im Restaurant am Falken, Große Plauenische Straße 87.
- Militärverein „Pioniere“, Frauengruppe. Mittwoch 4 Uhr Zusammenkunft im Zwingerschloßchen. Vortrag: „Was eine Frau von 45 Jahren wissen muß“.
- Qualifischer Sprachkurs. Mittwoch 8 Uhr im Künstlerhaus englischer Vortrag. Hr. Carl A. N.: Newspaper: The Times und The Daily Mail.
- Zentrale für Jugendfürsorge. Befichtigung des Verklingsheim's. Jägerstraße 24, am Mittwoch. Treffpunkt: Ostseite der Linie 9, Jägerstraße, 3 Uhr.
- Großenhainer Landsmannschaft. Mittwoch 48 Uhr, Viehgas Bierkneipe, Monatsversammlung und Vortrag: „Aus dem Reiche des Aberglaubens“.
- Freim. Hilfsmannschaft des Samaritervereins zu Dresden. Montag, den 17. September, 48 Uhr. Versammlung im Rest. Derzog Albrecht, Albrechtstraße.
- Das Erste Dresdner Anaben- und Jugendorchester, v. H. veranstaltet Sonntag, den 15. September, 48 Uhr, im großen Gewerkschaftsaale ein Herbstkonzert mit Ball.

## Sächsischer Jägertag in Freiberg

Der Landesverband Sächsischer Jäger hatte zum dritten Male ausgerufen zu einer Wiedersehensfeier und zum Verbandstag in Freiberg. Die 58 Jahre Jägergarnison gewesen war, hatte die große Freude, vom 8. bis 10. September im strahlenden Spätsommerhimmel und bei bläulichem Himmel Feststadt der Wiedersehensfeier zu sein, an der wohl fast die gesamte Bürgerschaft lebhaftesten Anteil nahm, und dies auch äußerlich bekundet wurde durch Flaggen-, Ranken- und Wimpelschmuck. Sie wurden alleamt auf das herzlichste willkommen geheißen, die Jäger von Aktiv 12, von Reserve 12, von Reserve 20, von Aktiv 18, von Reserve 18, von Reserve 25, vom Radfahrerbataillon 4 und die 15er Jäger.

Am Sonnabendmittag erfolgte auf dem Schießgelände der Schützengilde die Eröffnung des 8. Landesverbandstages, das am Sonntag seine Fortsetzung fand und sich allenthalben einer sehr zahlreichen Beteiligung erfreute. Viele wertvolle Preise reichten zur höchsten Anspornung und zur größten Leistung auf dem Gebiete des edlen Schießsportes.

Im treuen und dankbaren Gedenken der zur großen, himmlischen Armee abberufenen Kameraden fand am Sonnabendnachmittag eine Schmückung der Ehrenmale, verbunden mit Kranzniederlegungen, statt.

### Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Jäger

tagte unter starker Beteiligung im „Brause-Salon“. Eine umfangreiche Tagesordnung wurde erledigt. Die Leitung hatte der 1. Landesverbandsvorsitzende, Kamerad Velchenring (Dresden). Nach seiner Begrüßungsansprache entbot Oberleutnant Lehmann (Freiberg) den Willkommengruß der alten Bergstadt als Freiburger 15er Jäger. In ehrenden Worten wurde der Entschlafenen gedacht. Für das arbeitsfreie Schaffen im Dienste des Landesverbandes erhielten Ehrungen durch Geschenke der 1. Vorsitzende der 15er Jägervereinigungen Dresden, Kamerad Meyer, und der Landesverbandsschießmeister, Kamerad Köhl (Dresden). General a. D. Meyn (Berlin) überbrachte die herzlichsten Grüße des Präsidiums des Deutschen Jägerbundes, Berlin.

Einstimmige Annahme fanden die neuen Satzungen. Der inhaltreiche Jahresbericht wurde von Kamerad Gensel (Dresden) gegeben. In dem Jahresbericht wurde besonders scharf beleuchtet die gesunde Aufsichtsentwicklung, die soziale Fürsorge und die nationale Betätigung des Landesverbandes. Dem Landesverbande gehören nach dem Stande vom 30. Juni 1928 25 Vereinigungen mit zusammen 1750 Mitaliebrern an, außerdem vom Bunde der 15er Jäger eine erfreuliche Anzahl von Einzelmitaliebrern. Nach verschiedenen Wahlen beschloß man, die Entscheidung hinsichtlich der Zeit und des Ortes des 4. Jahrestages, mit dem wiederum das 4. Landesverbandstages verbunden sein soll, der ordentlichen Hauptversammlung 1929 in Weisung zu überlassen.

### Heidenehrung

Die in Schlachtengewitter und in Kriegsnot bewährte Kameradentree wurde zu Ende des Tages sichtbar bekräftigt durch eine Heidenehrung. Letzter Abendfrieden und weichevolle Abendstimmung lagen über dem im Fichtengrün prangenden Kadernhofe des ehem. Königl. Sächs. Jägerbataillons Nr. 12, als sich hier unter der Beteiligung von Veteranen und Kriegsteilnehmern sowie in Gegenwart einer größeren Anzahl von Offizieren und im Beisein von vielen Tausenden aus allen Kreisen der Freiburger Bürgerschaft alle anwesenden ehemaligen Jäger zusammenfanden zu dieser Gedächtnisfeier. Dumpf, bang und schwer kündete das Getöse sämtlicher Wäden mit ehernem Rund den Ernst der Stunde, die im besonderen noch ein weisvolles Gepräge erhielt durch den Anmarsch der Fahnenabordnungen sämtlicher Freiburger Militärvereine, der Reichswehrkapelle sowie eines

Teiles der Freiburger Feuerwehre mit Fackelträgern. Eine „Gedächtnisfeier“ von wenigen Minuten mahnte und warnte in ergreifender Weise: „Vergeht der teuren Toten nicht! Die Reichswehrkapelle des 8. Bakt. 10. Sächs. Infanterieregiment (Dirigent: Musikmeister Schmidt, Dresden) leitete die schmerzdurchdrungene Erinnerungstunde ein mit dem Niederländischen Dankgebet, an welches sich in tiefempfundnen Worten die Gedächtnisrede von Oberkirchnerat Dr. Lehmann (Freiberg) anschloß.

### Festabend

im „Tivolli“ und im „Roh“ folgten darauf völlig überfüllte Säle. Festleiter im „Roh“ war Kamerad Ullig, 15er Jäger Freiberg. Die Festrede hielt Oberst a. D. Frhr. v. Ullrich-Wietzen (1918 bis 1918 Kommandeur des Jägerregiments Nr. 7). Der Redner, der seine Zuhörer zu besserer Vegerierung entflammt hatte, schloß mit der Mahnung: „Dankebar rückwärts, gläubig vorwärts, mutig aufwärts!“ Donnernd tönte der Beifall durch den Saal und glaubensfreudig erbrauste das Deutschlandlied.

Stadtrat Köfel entbot nunmehr den Willkommengruß der alten Wehrstadt in einem herzlichem Glückwunsch Reden. In diesen Reden Kamerad Velchenring und General Meyn. Ein „Vorspruch“, geboten von Kamerad Ullig, 15er Jäger Freiberg, und ein „Vortrag“, gesprochen von Kam. Ullig, 15er Jäger Freiberg, trugen nicht unwesentlich zum Verklären des Abends bei.

Der Verlauf des Festabends im „Roh“ für Aktiv 18, Reserve 25, 26 und Radfahrerbataillon 4 glich im großen und ganzen der festlichen Abendveranstaltung im „Tivolli“ für Aktiv 12 und 15, Reserve 12 und 18. Sienerinspektor Simon (Freiberg) sprach ein inhaltreiches Melodram, in dem das Jägerleben, unsere tiefe nationale Not und Befreiung aus Deutschlands Knechtschaft und Sklaventum gekennzeichnet wurden. Sinnige Volkslieder waren eingetrent. Oberstaatssekretär Meyer (Freiberg) begrüßte sodann im Namen des Landes- und Festauschusses die überaus zahlreich Ershienenen, im besonderen den General Schmidt als den ältesten aktiven Jägeroffizier, sowie General v. Koppensfeld, den Vertreter des Deutschen Offizierbundes, den ehemaligen Freiburger Oberbürgermeister Haupt, jetzt in Raddeberg bei Dresden, die Vertreter der staatlichen und sächsischen Behörden, die Offiziere und Unteroffiziere der Reichswehr und der Traditionskompanie. Die Festrede hielt Hauptmann a. D. v. Mayer. Worte des Dankes und der Erinnerung besandete er in seinen Ausführungen. Worte des Dankes sprach auch General Schmidt. Dabei ließ er vor dem geistigen Auge der Festversammlung mit erstehen die Tage der Marneschlacht vor 14 Jahren am 8. und 9. September, sowie die Gegenwart mit ihrer Belagung am Rhein. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und seinen Reichspräsidenten v. Hindenburg schlossen die inhaltreichen Ausführungen. Herzliche Willkommengrüße wurden noch entboten von Bürgermeister Dr. Gente für die Stadt Freiberg, von General a. D. Meyn für den Deutschen Jägerbund und von Kamerad Petermann für die ehem. 182er.

### Am Festsonntag

eröffnete früh durch Freibergs Straßen schmetternder Wehr, an den sich später das „Schwedenberg-Konzert“ anschloß. Die Jahreshauptversammlung des Bundes 15er Jäger und die Jahreshauptversammlung der Vereingung ehem. Offiziere des Reservejägerbataillons 26 legten nochmals Zeugnis ab von ernster Arbeit. Ein Festball mit Volkstanz im Schützenhaus beendete das Tagesprogramm für den Sonntag.

Der Montag brachte den Festteilnehmern Beschäftigungen und Grubeneinfahrten.

Für unser schönes Sachsenland bedeuteten die Freiburger Jägertage wieder sichtbare Höhepunkte deutscher Kraft und nationaler Stärke.

## Nachrichten aus dem Lande

Fern von der Heimat den Tod gesucht  
Chemnitz. Aus Verchtshagen wird gemeldet: Die 28 Jahre alte Krankenpflegerin Charlotte Kramer aus Chemnitz, die seit Ende August vermisst wird, hat den Tod im Königsee gesucht. Die Leiche wurde im Wälderwinkel aufgefunden.

Großfeuer in Dorfchemnitz  
Chemnitz. In Dorfchemnitz brach Sonntag abend in der neunten Stunde im Gehöft des Gutsbesizers Fischer plötzlich ein Brand aus, der Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune in kurzer Zeit vollständig in Asche legte, obwohl außer sechs bis acht Feuerwehren noch vier Motorspritzen sofort erreichbar waren. Das Vieh konnte gerettet werden, während man vom Mobiliar nur sehr wenig den Flammen entziehen konnte. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Bahnhoftumbau  
Meerane. Die Um- und Erweiterungsbauten des Meeraner Bahnhofes sind nunmehr vollendet. Die Stadt läßt jetzt noch mit Genehmigung der Eisenbahnbehörde die dem Bahnhof gegenüberliegenden und das Straßenbild stark beeinträchtigenden beiden Verwaltungsgebäude der Bahn abbrechen. Die Kosten für den Abbruch und Wiederaufbau an anderer Stelle in Höhe von 20.000 Mark hat die Stadt zu tragen. Durch den Abbruch der Gebäude wird die Anlage einer neuen breiten Straße von der Stadt nach dem Bahnhof ermöglicht.

Bismarratten  
Oberlungwitz. In Oberlungwitz lieferte ein bekannter Bismarrattenfänger wieder vier ausgewachsene Bismarratten ab. Im Gemeindefest Dönnhertig wurden von einem Bismarrattenbesitzer drei Bismarratten abgeliefert. — Der Pappensabrikant Adolf Fischer in Weigersdorf erlegte in seinem Vertriebsgraben erneut eine Bismarratte.

Neuer Flugplatz  
Stollberg. In einer hier wegen Errichtung eines Flugplatzes stattgefundenen Besprechung ist als Gelände der südwestliche Teil an der Stollberg-Hohensteiner Straße vor und hinter dem Schmelzerturm in Aussicht genommen worden. Es wurde ein Ausschuß, der aus Bewohnern der beteiligten umliegenden Ortschaften besteht, gewählt, der die Vorarbeiten zur Gründungsversammlung erledigen soll.

Schändig als Dollarebin  
Schändig. Der in Schändig geborene, nach Amerika ausgewanderte Robert Ritter hat seiner Vaterstadt die Summe von 6000 Dollar vermacht, mit der Bestimmung, daß die Hinsen an frante und gebrechliche Arme der Stadt zur Verteilung kommen. Nach 15 Jahren erhält die Stadt das Verfügungsrecht über die Gesamtsumme.

Pfarrerwahl  
Leipzig. Die Kirchengemeindevertretung der Auserknechtsgemeinde in Leipzig-Wiedern wählte Pfarrer Martin Demmann, Grimma, einstimmig zum Pfarrer für die zur Erledigung kommende erste Pfarrstelle.

Auf der Wanderfahrt verstorben  
Schönig. Auf einer sonntäglichen Wanderfahrt durch die Sächsische Schweiz wurde unweit des Großen Winterberges ein 18 Jahre alter Mädchen plötzlich von einem Unwohlsein befallen, das bald danach zum Tode führte. Die Leiche wurde nach Schandau gebracht.

Todesfall  
Oberbach. Gestorben ist Sparkassenkassierer I. R. Robert Witterlich im 87. Lebensjahre. Er war 25 Jahre

lang bei der hiesigen Sparkasse tätig, und hat sich um die Hebung derselben große Verdienste erworben. Er war auch Mitbegründer der im Jahre 1884 ins Leben gerufenen Freiwilligen Turnerfeuerwehre.

### Lausiger Sängertag

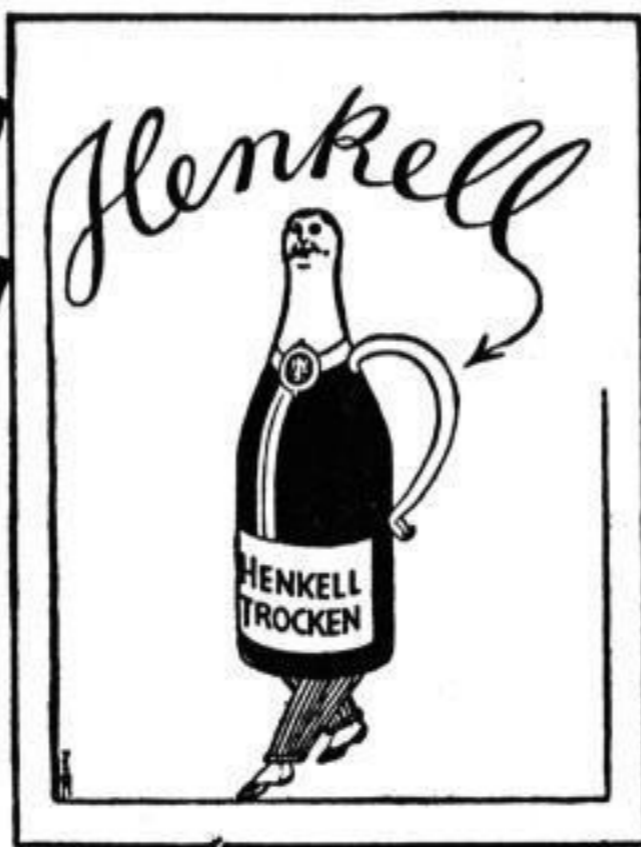
Neugersdorf. Der Sängerbund der sächsischen Oberlausitz hielt am Sonntag seinen Vertretertag in der „Wachtel“ hier ab. Nach Begrüßung der Gäste durch Lied und Wort leitete der Neugersdorfer Bundesvereine eröffnete Bundesvorsitzende, Oberlehrer L. R. Werner, Großschonau, der bereits 28 Jahre an der Spitze des Bundes steht, die Tagung mit herzlichem Begrüßungsworten, die besonders auch dem Ehrenvorsitzenden, Farbvereibesitzer Richter aus Hirschwerda, und dem sänglichen Ehrenmitglied, Studienrat Schöne, dem Dichterkomponisten der „Ostnacht“, galten. Dem Geschäftsbericht zufolge, zählt der Bund 141 Vereine mit 6067 tngenden Mitaliebrern. Der Vorsitzende gedachte des so prächtig verlaufenen Wiener Sängertages und der großen Erfolge des Bundes. Prof. Wölgemuth in Leipzig hat dem Bunde seine besondere Anerkennung schriftlich zum Ausdruck gebracht. Bundeschorleiter Kantor Richter berichtete über die gesungliche Tätigkeit und dankte den Chorleitern und Sängern für die treue Arbeit in Wien. Er empfahl besonders das Abendstingen auf öffentlichen Plätzen unter Zusammenschluß mehrerer Vereine. Bekannntgegeben wurde, daß das Wangener Bundesgefängnis mit einem Festtrage von 2088 Mk. abschließt, der von der Bundeskasse zu decken ist. Der Vorsitzende berichtete, daß auf dem Sächsischen Vertretertag am 28. September über einen Antrag, das nächste Sächsische Sängertag in zwei Jahren in Leipzig abzuhalten, verhandelt werden wird. Eine große und zwei weitere Hallen ständen dort zur Verfügung. Sollte dem Antrage zugestimmt werden, so würde das nächste Oberlausitzer Bundesgefängnisfest in sechs Jahren, und zwar in Ramenz, Rattsteden, da in vier Jahren das nächste Deutsche Sängertag abgehalten wird. Bei der Neuwahl des Bundesvorstandes wurden sämtliche vier Herren wiedergewählt. — Nach Schluß der Tagung fand in Großschonau abgchalt. — Nach Schluß der Tagung fand großes Werbesingen am Bismarkturm, unter Mitwirkung der hiesigen zwei Bundesvereine, des „Oberlausitzer Männerchors“ und des „Sängerbundes“ statt.

### Vorschläge für den Mittagstisch

Ungarisches Gulasch mit Kartoffeln.

Der Schmarren des Namauer Oberwirts  
180 Gramm Mehl verrührt man mit neun Eißlöfeln Milch, quirlt neun Eißelg ab durch, fahrt noch soviel Milch hinzu, daß eine glatte, dickflüssige Masse entsteht, und schmeckt sie mit Salz und Zucker ab. In einer langen Bratpfanne mischen 70 Gramm Butter und ebensoviel Schmalz heiß werden, und dann der Teig hineingegossen werden. In seine Unterseite bräunlich geworden wird der Schmarren gewendet, wobei man ihn am besten in der Mitte durchschneidet, damit man ihn leichter wenden kann, auch auf der zweiten Seite gebräunt und dann mit der Schmarrenaufeile in Stücke zerteilt. Sie werden, die mit Zucker bestreut, angedünstet. Man kann übrigens unter den Teig auch noch einige Kübel voll kleiner, kernloser Rosinen mischen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles siehe Seite 8.)



# 7000 Mark für die besten Ideen!

Die Sektkellerei Henkell & Co. wünscht von Ihnen nach Art der „sprechenden Wappen“ den Entwurf für eine „sprechende Henkell-Flasche“ („Henkel“ wie bei „Henkel-Krug“)

Sie sehen in der Abbildung drei Entwürfe für eine sprechende Henkell-Flasche, die uns von Professor Lucian Bernhard, New York und Berlin, und Th. Th. Heine, München, zur Verfügung gestellt wurden. Es scheint uns denkbar, dass noch andere sinnfällige und wirkungsvolle Lösungen gefunden werden können. Deshalb wenden wir uns an Sie.

Als Preise setzen wir aus:

für die beste Lösung . . . . . M 3000.—  
für die zweitbeste Lösung . . . . . M 2000.—  
für die drittbeste Lösung . . . . . M 1000.—

Das Preisgericht ist berechtigt, die 3 Preise bei gleichwertigen Lösungen in mehrere kleinere, höchstens aber in 12 Preise zu je M 500.— zu zerlegen.

Ausserdem stellen wir zur Verfügung:

Je einen Bar-Preis zu M 400.—, M 350.—, M 250.—  
sowie 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Privat“  
und 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Trocken“.

Insgesamt kommen also M 7000.—  
und 240 Flaschen „Henkell-Privat“  
bzw. „Henkell-Trocken“ zur Verteilung.

Die Zeichnungen sind auf einem ungebrochenen Karton in Grösse von 18x24 cm einzuschicken. Bei Nichtkünstlern wird eine verständliche Skizze, auf deren „Schönheit“ es nicht ankommt, voll gewertet. Jeder Einsender kann sich auch mit mehreren Entwürfen beteiligen.

Alle Lösungen, die auf der Rückseite den Namen sowie die vollständige Adresse des Urhebers tragen

und spätestens am 31. Oktober 1928 zur Post gegeben sein müssen, sind einzuschicken an:

Literarische Abteilung der Sektkellerei  
**HENKELL & Co.,**  
Wiesbaden-Biebrich 6 Henkellsfeld

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Olaf Gulbransson, Kunstmaler in München,
2. Professor Dr. G. Swarzenski, Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M.,
3. Eugen Proestler, Direktor des Hauses Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,
4. Herbert Hodorf, Prokurist des Hauses Ullstein A.-G., Berlin,
5. Otto Henkell } Inhaber der Sektkellerei
6. Karl Henkell } Henkell & Co.,

wobei Abänderungen notfalls vorbehalten bleiben. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und wird seinerzeit in den gleichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Zeichnungen oder Skizzen, die mit einem Preis ausgezeichnet worden sind, gehen mit allen Rechten in den Besitz der Firma Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich, über. Rücksendung nichtprämierter Entwürfe erfolgt nur, wenn freigemachter Rückumschlag beilag. Nichtprämierte Entwürfe können mit allen Rechten gegen Zahlung von je M 100.— durch die Firma Henkell & Co. erworben werden. Anfragen, die sich auf diesen Wettbewerb beziehen, können nicht beantwortet werden. Alle Einsender erkennen durch ihre Beteiligung die vorstehenden Bedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges als bindend an.



Fassen Sie die Gelegenheit  
beim „Henkell“

## Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich

Seit dem Gründungsjahr 1832 im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

### Rundfunkprogramme

Dienstag, den 11. September

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 1.15 Uhr: Sprechproben aus den Rundfunkaufnahmen auf dem Hörsaal.
- 2.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstwerk.
- 4.00 Uhr: Konzert. Das Tierreich in der Musik. Mitwirkende: Lotte Meisel (Sopran), Eilke Schmidt-Guthaus (Violine), Alf Reimann (Klavier).
- 6.00 Uhr: Frau Eva Härtel, Dresden: „Die Frau und der Film“.
- 6.00 Uhr: Viktor Claude Grander und Gertraud von Cyrenen: Bräutigam für Anfänger.
- 7.00 Uhr: Max Gräßl, Berlin: „Schlagen aus deutschen Vorkriegserlebnissen in Afrika“.
- 7.30 Uhr: Edward Grew, Dresden: „Die Arbeitsgebiete der Amateurfotografie“.
- 8.15 Uhr: Die Sporten. Regenerationen, gesprochen von Max Cyprian, Dresden.
- 9.15 Uhr: Frank Hehl, Mitwirkende: Eilke Gerhardt-Schulze und Reinhold Gerhardt (Heitere Duette und Brechtlieder), Gustav Herrmann (Kunstige Prosa), Will. Engst (Humor) und das Leipziger Rundfunkorchester. Sprecher: Wilhelm Engst.

### Berliner Sender

- 12.30 Uhr: Die Kaffeestunde für den Landwirt (Mittelungen und praktische Ratschläge).
- 4.00 Uhr: Arnim L. Wegner: „Eine Stunde in der Tolkol-Schule“.
- 4.30 Uhr: Stunde mit Büchern. Dr. Bongeltrich (Kritik) bringt Vorträge.
- 5.00 Uhr: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Noß.
- 8.15 Uhr: Privatdozent Dr. Otto Gummel: „Wunder der Technik im Kino“.
- 7.30 Uhr: Einführung und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Hebertragung.
- 8.10 Uhr: Hebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: „Galassa“. Operette von Schager und Hellisch, Musik von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Ernst Quast.

### Königsruferhansen

- 12.30 Uhr: Studenten Väter und Viktor Claude Grander: Bräutigam für Anfänger.
- 12.30 Uhr: Rector Karst: Praktisches Rechnen.
- 2.00 Uhr: Kinderstunde. Ulrich Drechsler: Wie kam ich mit ein Rundfunkempfänger?
- 4.00 Uhr: Dr. Bruno Klopfer: Erziehungserziehung.
- 4.30 Uhr: Theodor Schiefelöcher: Peter Dille, der Dichtergewinner.
- 5.00 Uhr: Hebertragung des Nachmittagskonzertes aus Leipzig.
- 6.00 Uhr: Paul Eggers: Das Volkstheater einst und jetzt.
- 6.30 Uhr: Rector Claude Grander und Gertraud von Cyrenen: Bräutigam für Anfänger.
- 6.55 Uhr: Dr. Joh. Dohlfeld: Reichsgeschichte in Dokumenten. Ab 8.10 Uhr: Hebertragung aus Berlin.

### Betrugsprozess Dimmroth

Ein vielseitiger Betrüger verurteilt.

Der am 1. Februar 1895 zu Leipzig geborene frühere Fabrikant, Geschäftsführer, Detektiv, spätere Wohnungsvermittler und kaufmännische Vertreter Otto Franz Dimmroth hatte sich wegen einer ganzen Anzahl anderweit begangener Straftaten vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten. D. ist vielfach, zum Teil erheblich wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Amtsunfähigkeit, verurteilt worden, und dergleichen vorbestraft. Sein Strafregister verzeichnet nicht weniger als zwanzig derartige Einträge. Im jetzigen Termin, der sich bis gegen Abend hinzog, wurde folgendes Urteil verkündet:

Unter Anbeziehung der Strafen vom Amtsgericht Jittau vom 22. September 1927 (4 Monate Gefängnis), des Landgerichts Dresden vom 18. Januar 1928 (3 Monate Gefängnis) und des Amtsgerichts Dresden vom 12. April 1928 (9 Monate Gefängnis) wird der Angeklagte wegen Rückfallbetrugs in sieben Einzelfällen, begangen teilweise in Tateinheit mit Unterschlagung oder Pfandentziehung und Vergehens nach § 156 StGB, zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei der Berechnung der dreijährigen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte hat es an verbleiben. Die seit 16. Juli für das Amtsgericht Jittau verbüßte Strafe kommt in Anrechnung.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte für die Zeit zur Aburteilung angelegten Straftaten 1 Jahr 9 Monate Gefängnis beantragt. An Einzelstrafen wurden über 80 Monate ausgeworfen und diese mit bereits erkannten Strafen unter harter Kürzung nach der Strafprozessordnung, wie im Urteil gesehen, zu einer dreijährigen Gesamtstrafe vereinigt.

Amtsgerichtsrat Dr. Koch gab im Anschluß an die Urteilsverkündung eine längere Begründung, aus der folgendes angeführt sei: Die Hauptverhandlung, zu der eine große Anzahl Zeugen vorgeladen werden mußte, habe ein ungemein trübes Bild entrollt. Es sei geradezu haarsträubend, wie der Angeklagte mit seinen Opfern umgesprungen sei und selbst einstige Freunde hineinzulegen verstanden habe. Was die Strafzumessung anlangt, so sei es das allererste Mal, daß der Angeklagte nicht mit Zuchthaus belegt wurde. In künftigen Fällen habe er auf eine so milde Beurteilung nicht wieder zu rechnen.

Von den Straftaten Dimmroths seien nur folgende erwähnt: Er hatte eine ältere Witwe um 1800 Mark Darlehen betrogen unter dem Vorgeben, in Frankfurt a. M. sei ein naher Verwandter gestorben — der heute noch lebt —, dessen Geldsieb er rasch übernehmen müsse. Alles dies war erlogen. In einem anderen Falle hatte er 1200 Mark erlangt, dabei seine geschäftliche Lage auf das rosigste dargestellt, während er nicht einmal der Angefallten das geringe Gehalt zu zahlen vermochte, die jetzt noch das Nachsehen hat. Bei einer anderen geschäftlichen Angelegenheit stellte er die Behauptung auf, er besäße ein Guthaben von 1100 Mark und vermochte auf diese Weise mit Wechseln zu operieren. Dann hatte er eine ihm nicht gehörige Schreibmaschine anderweit verwertet und verschiedene Kreditbetrieue begangen. Ein besonderes Kapitel für sich bildeten die Betrugsfälle, die Dimmroth als Inhaber eines Wohnungsnachweisesbüro und als Grundstücksvermittler verübte. In diesen Fällen hat er ganz genau gewußt, daß er keine Wohnungen verfügbar hatte. Trotzdem bot er diese immer wieder anderen Leuten an, um Vorkaufe in die Hände zu bekommen. Der Angeklagte hat auch Häuser vermittelt, die überhaupt nicht vorhanden waren, oder er hatte nicht einmal die Hausnummer richtig gewußt. Ein Teil der Straftaten wurde von ihm begangen, um sich über Wasser zu halten.

### Diebstähle auf dem Lande

In der Nacht zum 11. Juli wurde in Langenhärd, während zu gleicher Zeit in Naua-Weißdorf ein großes Schandfeuer wütete, aus der Kleiderkammer des Silberhofs gestohlen, dessen Wert sich auf rund 5000 Mark bezifferte. Von den Diebstählen fehlte bisher noch jede Spur. In den letzten Tagen land ein Diebsteher in der Dresdener Gegend unter Raub verhebt einen Teil der gestohlenen Silberhofsachen und übergab den Fund der Polizei.

Wie gleichfalls bereits berichtet worden ist, waren unbekanntliche Diebe in den Raubkammerversteckungen der Eisenbahnhalte-Relle Feldchen ausgedungen und hatten die am Fußboden befindliche Geldkassette losgemacht und fortgeschleppt. In der Kassette befanden sich 30 Mark Reichsmark, zwei Bunde mit Schüsseln und verschiedene andere Sachen. Dieses dieblich eroberte Schatz wurde am Freitag in Rur Kleinfeild erbrochen und beraubt aufgefunden.

In Meichen wurde aus dem verschlossenen Kassenraum der „Schiffchen-Bauerzeugung“ eine Geldkassette gestohlen, in der sich gegen 80 Mark Darlehen, ein Kleinfußschlüssel über 350 Mark, verschiedene Scherens und ein Lebensversicherungsschein befanden. Register war auf Walter Heister ausgeliefert.

## Ämliche Bekanntmachungen

### Beleuchtung der Hausflure, Treppen usw.

In Folge der bisherigen Vorschriften über die Beleuchtung der Treppen, Flure usw. treten folgende Bestimmungen in Kraft:

§ 1. In allen zum Stadtbetriebe Dresden gehörigen bewohnten Grundstücken sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure, Treppen, Gänge und Oble vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit, spätestens vom Beginn der öffentlichen Straßenbeleuchtung an, bis zur Schließung des Grundstücks mit ausreichender und leuchtstärker Beleuchtung zu versehen. Die Beleuchtung darf bis 9 Uhr abends nicht gelöscht werden, es sei denn, daß die Gesamtheit der Mieter mit einem früheren Schluß einverstanden ist.

§ 2. Die Beleuchtung der Oble, Flure, Treppen und Gänge ist in gleicher Weise auch in Fabriken, gewerblichen Anlagen und Werkstätten sowie in den öffentlichen Vergnügungs-, Versammlungs- und Schaulokalen und in den zu den vorbeschriebenen Arbeits- und Versammlungsräumen gehörigen Nebenräumen an zu bewirken, und zwar ist hier die Beleuchtung auf solange während der Nachtzeit zu erstrecken, als dort Menschen sich aufhalten oder sonst zu verweilen pflegen.

§ 3. Auch während der Tageszeit sind die nach § 1 und 2 zu erleuchtenden Räume mit Beleuchtung zu versehen, wenn das Tageslicht zu ihnen keinen genügenden Zutritt hat.

§ 4. Verantwortlich für die Erfüllung der vorstehenden Vorschriften sind im Falle von § 1 die Eigentümer, Vermieter und die von diesen etwa mit der Befürsorge für die Beleuchtung beauftragten Hausmänner der Grundstücke, in den Fällen von § 2 die Inhaber der Betriebe, deren Stellvertreter und Geschäftsbevollmächtigte.

Von dieser Verantwortlichkeit werden die Genannten nicht dadurch befreit, daß sie die Befürsorge für die Beleuchtung anderen Personen, namentlich den Mietern, übertragen.

§ 5. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 10 Reichsmark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

### Ungültige Kaufweise

Der auf den Namen Friedrich Emil Kaiser am 11. Juni 1914 vom Vollgipräsidenten Dresden ausgestellte Führerschein — Nr. 288 M, die auf den Namen Edmund Weiß, Dresden, Moritzstraße 16, ausgestellte Zulassungsbescheinigung für den Verlehenstrafwagen II 14916, die auf den Namen Kurt Wabli, Dresden, Garuststraße 10, ausgestellte Zulassungsbescheinigung für das Kleinmotorrad II 19288, sowie der am 20. Juni 1927 unter Nr. 9270 für den Kaufmann Kurt Julius Oetrich Bontheim, der am 8. September 1926 unter Nr. 2339 für die Grabiererin Selma Melanie Charlotte Daxer, der am 14. Juni 1928 unter Nr. 4868 für den Kaufmann Kurt Willig Dablich und der am 5. Juli 1927 unter Nr. 4118 ausgestellte Hebescheit für William Kurt Daumann sind verloren gegangen und für ungültig erklärt worden.

### Der Fürsorge für ihre Angehörigen entzogen

Die nachgenannten Personen haben sich der Fürsorge für ihre Angehörigen entzogen. Wir bitten alle, die um ihren Aufenthalt wissen, uns diesen unter nachstehender Reg.-Nr. baldigst mitzuteilen:

1. Klaus, Rudolf, Kaufmann, geb. am 10. 8. 1890 in Pöschel in Thüringen, XX 3. 45/517 (erm.). Regter Aufenthalt: Berlin SW 21, Halberstädter Str. 80 bei Hauptwache.
2. Heurich, Richard Erich, Arbeiter, geb. am 7. 7. 1904 in Dresden, XX 3. 23/66. B. wohnt zuletzt in Dresden, Oberbergstr. 4, wo er beruflich für Postle Moor als Eisenkäufer tätig war. Seit Ende August ist B. unbekannt.
3. Heister, Kurt Richard, Schlofer, geb. am 1. 12. 1893 in Dresden, XX 3. 4/22. Regter Aufenthalt: Dresden, Ammonstraße 37. A. bei der Ehefrau, seit 26. 7. 1928 unbekannt.
4. Bergberg, Friedrich Max, Schüler, verh. (Bürgermeist.), geb. am 28. 1. 1888 in Niederbismb. (Schl.). XX 3. 40/197. Regter Aufenthalt: Chemnitz, Schloferstraße (Wohnung).
5. Hofmann, Alfred, Schlofer, geb. am 17. 2. 1902 in Büdian bei Stolpen, XX 3. 40/519. Regter Aufenthalt: Volkm. bei Reuditz, bei Ostsee, Ostsee-Verh.
6. Ochs, Bruno, Schlofer, geb. am 18. 2. 1902 in Thora, XX 3. 49/471.
7. Jungblut, Willi Kurt Richard, ehem. Oberkassierer, Arbeiter, geb. am 17. 8. 1901 in Berlin, XX 3. 49/408. Regter Aufenthalt: Berlin, Rappentier, 100 bei Pap. seit Januar 1928 unbekannt.
8. Vogel, Richard Erich Martin, Kontorist, geb. am 26. 5. 1901 in Weiditz, XX 3. 23/66. Regter Aufenthalt: Weiditz. Die Familie des V. wohnt in Dresden, Schloferstr. 22.
9. Müller, Kurt Theodor, Arbeiter, Schlofer, geb. am 10. 8. 1906 in Dresden, XX 3. 31/189. Regter Aufenthalt: Weiditz bei

### 193. Sächsische Landes-Lotterie

4. Klasse — Ziehung vom 10. September — 7. Tag

(Drei Gewinne)

#### Gewinne zu 400 Mark

14589	18588	17154	452	563	19517	21745	32744	32100	047	32615	30984	
880	500	27285	28755	50298	81907	778	83199	96480	337	899	58878	742
40589	44906	45799	48985	018	823	50851	51115	268	53187	819	53718	857
54913	287	907	289	55820	56904	58928	59434	60845	411	61245	62119	62119
65718	600	67785	68158	69795	70149	209	71000	72928	74799	75818	75818	75818
942	021	76910	77424	247	78450	290	80345	83036	84136	85059	88720	88720
89834	068	91500	94542	95461	97528	481	98465	100268	809	101808	810	101808
125	900	102613	104161	507	935	105390	825	111480	112963	11766	11766	11766
117908	869	118588	828	129701	292	122486	128208	835	127716	128290	128290	128290
492	128304	130776	181927	183075	185910	188484	828	140177	885	141114	891	798
145545	558											

#### Gewinne zu 240 Mark

068	211	746	046	448	903	435	645	736	940	498	350	1076	806	046	674
787	417	628	874	609	718	875	944	182	015	216	8265	628	032	075	261
889	376	211	647	974	4278	418	822	086	097	069	058	916	086	876	261
574	387	381	5769	380	085	382	730	871	730	066	802	537	246	708	068
695	440	6647	763	738	188	400	181	073	138	196	907	217	077	978	878
392	708	7296	690	580	340	787	048	866	710	540	847	645	718	782	825
825	402	960	391	8900	076	997	006	388	500	511	846	893	412	062	082
506	708	730	828	078											
10991	101	168	561	126	896	890	963	11493	023	081	806	808	801		
474	807	216	400	12282	874	741	800	065	494	586	733	128	276	170	908
998	900	908	18693	556	546	178	14771	855	403	710	908	017	978	868	
806	940	16608	265	886	718	946	898	101	920	071	567	878	16696		
187	018	428	707	496	605	297	886	218	010	564	064	856	873	903	17695
187	102	406	800	818	400	086	581	961	060	651	18946	846	409	877	408
795	145	250	096	244	467	804	19021	539	039	964	250	408	818	777	
20080	292	846	410	688	374	689	019	097	767	419	446	708	714		
504	119	540	672	31964	878	844	744	900	708	150	978	465	567	442	800
22796	993	198	779	051	970	126	106	890	596	26101	710	618	170	189	
017	825	871	379	764	598	427	086	061	34174	010	414	890	149	891	447
000	658	876	802	694	818	25146	019	824	898	868	870	284	488	869	
998	878	391	867	911	487	771	26160	884	547	181	998	496	810	812	896
069	27007	418	698	987	103	511	468	985	854	964	748	327	844	96745	
168	166	454	120	102	836	210	307	264	748	800	26419	787	588	898	089
601	678	700	862	481	660	354	102	717	838	044					

81800	190	091	208	118	404	202	819	316	906	881	82800	428	778	612	794
524	38467	517	806	194	551	124	784	718	84484	091	599	885	187	762	
859	884	820	678	509	564	541	995	85808	109	629	298	075	305	666	739
221	86823	187	096	462	010	605	781	949	782	234	109	099	806	980	048
508	87568	240	105	808	482	291	600	38909	506	893	099	163	651	087	
516	120	612	706	198	80607	022	816	902	208	116	944	884	893	848	265
524	528														
40788	718	458	804	071	706	013	288	713	909	019	087	844	000	874	
41588	066	414	297	206	487	471	208	776	482	844	42851	922	892	289	091
216	183	770	920	245	856	800	715	634	48079	744	878	669	896	879	469
571	084	081	837	840	44995	778	100	124	074	095	708	45790	898	890	
683	681	188	103	184	40970	798	061	139	297	884	283	240	100	740	899
099	705	192	647	47367	270	218	031	837	546	384	764	48580	197	488	
087	405	840	640	116	448	719	188	888	584	40617	156	327	970	607	869
651	849	771	860	090	870										
50072	276	982	794	664	010	375	408	981	51276	631	892	884	075	788	
317	880	438	058	463	987	477	335	52782	411	280	301	050	408	555	879
538	210	485	838	418	83398	792	330	130	915	519	534	822	809	947	850
508	507	119	556	54745	878	244	764	709	259	292	064	54885	102	495	
820	654	878	922	339	088	414	299	991	817	971	50788	273	805	409	495
216	775	872	018	328	905	57480	699	968	796	899	744	187	133	497	
841	648	534	098	258	410	390	905	829	2891						



### In den Krallen der Lepra

(Von unserem händigen Moskauer Korrespondenten)

Moskau, im September.

Unter in Turkmenistan am Amu-darja im Bezirk von Gurlan-Darjenski liegt das Dorf Denau, für dortige Verhältnisse bereits eine größere Ortschaft.

In Denau befindet sich das kommunistische Rajonkomitee. Sekretär Ota sitzt dort jeden Tag in seinem Kabinett, als sichtbares Zeichen der Sowjetmacht. Eines Tages, als er gerade in einem mächtigen Papierstohle herumwühlte, hörte er den Gruß „Selam, Sekretär Ota“ und sah eine dargebotene Hand. Ohne von seiner Arbeit aufzuhören, erwiderte er den Gendruck. Nachdem er seine Arbeit beendet hatte, kreiste sein Blick den Besucher. Gleich vor Entsetzen, machte der sonst so phlegmatische Ota einen akrobatischen Kunststreich, warf dabei zwei Stühle um und floh aus dem Zimmer.

Alle Mitarbeiter starrten erstaunt ihrem Oberhaupte nach. Auf dem Hofe stand der Sekretär und wusch sich in einem Eimer die Hände. Seine bleichen Lippen stammelten das schreckliche Wort:

„Wachau!“  
Verständnislos, aber doch neugierig gingen die Mitarbeiter in das Kabinett ihres Vorgesetzten. Mitten im Zimmer stand ein Ausläger, ein schreckliches Gesicht ohne Augenbrauen, einsteckt von weißen eiternden Flecken. In der Hand hielt er ein Papier, das er den Angekündigten entgegenhielt. Das war der Beginn einer allgemeinen Verwirrung und das Signal zur schleunigen Flucht.

Der Leprakranke wartete noch einige Minuten, dann legte er das Papier auf den Schreibtisch des Sekretärs. Nach einer halben Stunde waren die Angestellten endlich so weit, daß sie ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten. Sie besahen sich zunächst das Papier.

Es war eine gemeinsame Bittschrift aller Leprakranken der Dörfer Dalkah und Wachau.

Die Kranken erinnerten daran, daß sie noch am Leben, noch keine Leichname seien, und baten, ihnen eine Existenz und ärztliche Behandlung zu sichern sowie zu einer Gruppe zu vereinigen.

In den letzten Jahren waren zwar Hunderte Gesuche der Leprakranken im Rajonkomitee von Denau eingelaufen, aber eine derartige Kollektivbittschrift war noch nicht vorgekommen. Die Taschkenter Zeitung „Pravda Wostoka“ erfuhr von diesem Ereignis und entsandte zwei Korrespondenten nach Wachau.

Diese beiden Journalisten versuchten zunächst vergeblich, einen Dolmetscher zu finden, den sie benötigten, um sich dort verständlich zu machen, weil ihre Sprachkenntnisse ungenügend waren. Man darf nicht vergessen, daß in Turkmenistan und Turkmenistan fast jeder Bezirk eine andere Sprache oder zumindest einen anderen Dialekt spricht. Auf ihrer Suche nach einem Dolmetscher genügte das Wort „Wachau“, um jeden abzuschrecken. Ein Alter, den die Journalisten überreden wollten, antwortete ihnen, daß er nicht daran denke, in ihre Dienste zu treten. Obgleich die ersten Anzeichen der Krankheit erst sieben Jahre nach der Ansteckung auftreten und er wohl so lange gar nicht mehr leben könne, werde er nicht in des Teufels Diensten treten. Er überhäufte die Journalisten mit einer Flut Schimpfworte und ging seiner Wege. Diese Angst vor den Auslägern verhinderte es auch, genaue Angaben über die Anzahl und Lebensweise der Kranken zu erfahren.

Die beiden Korrespondenten begaben sich nach Wachau, um an Ort und Stelle die Zahl der Leprakranken festzustellen. Es waren

etwa fünfhundert Personen.

Die Kranken gehen frei herum und betteln, da sie keine andere Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Land besitzen sie nicht. Niemand hilft ihnen. An Basar Tagen sehen sie in langen Reihen und rufen ihr schreckliches „Wachtal! Wachtal!“. Dieser Ruf ist erschütternd.

Selten werden ihnen Almosen verweigert. Selbst in Wachau verfolgte die Journalisten dauernd dieser Ruf um Hilfe. Die Armut der Juden, die Armut in Chiwa, Buchara usw. ist nichts gegen die Armut der Ausläger in Wachau. Einen Dorfkrat besitzt Wachau natürlich nicht. Von den Bewohnern konnte man nur das schaurige „Wachtal!“ herausbringen. Die Journalisten sahen nur eine Frau. Sie bettelte auf den Straßen. Die Männer gehen in die Dörfer und bekommen dort Korn und Mehl.

Es ist nicht festzustellen, seit wann Wachau besteht. Von einem alten Usbeken erfuhren die Korrespondenten, wie die Menschen nach Wachau kommen.

Nam in früheren Zeiten ein Mann oder eine Frau mit einem weißen Fleck zum Tatis (Name für einen einheimischen Heilkundigen), nach dieser mit einer Nadel in diesen Fleck und bestimmte — woraus er seine Schlüsse zog, blieb sein Geheimnis — ob der betreffende Patient krank oder gesund sei. Erklärte er den Menschen für krank, so wurde er nach Wachau geschickt. Auf diese Weise wurden oft Syphilitiker irrtümlich als Ausläger nach Wachau geschickt. Jetzt gibt es keine Tatis mehr, sondern ein Arzt behandelt die Kranken. Dieser erzählte den Journalisten, daß er in letzter Zeit nur drei Ausläger verpflegt habe, daß aber noch zehn Personen verdächtig seien.

„Warum nur verdächtig?“ fragte der Korrespondent.  
„Weil kein Mikroskop vorhanden ist“, antwortete der Arzt.  
„Gut! Wenn aber sie nun doch krank sind, was dann?“  
„Ja, das ist eine große Frage!“

Die Kranken gehen von Dorf zu Dorf, bekommen Geld und geben Geld. Sie baden dort, wo sich Gesunde baden, in dem „arik“, und stecken Gesunde an. Es ist eine fürchterliche Frage. Aber die anderen? Kranke, unglückliche Menschen, aller Mittel beraubt. Krankheit, Hunger und Tod, das ist ihr Los! In Mittelasien gibt es einige hundert. Sie nisten sich unweit von Taschkent, Samarkand, Denau ein und verbreiten die Krankheit. Im fernen Osten gibt es ein Leprosorium, aber hier in Turkmenistan und Turkmenistan hat man nicht an die Unglücklichen gedacht...

### Vermischtes

#### Gewitterschäden

In Eßbach bei Riegenrüd schlug der Blitz in die Scheune des Gutbesizers Dertel ein und zündete. Sämtliche Erntevorräte sowie das Stallgebäude wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden.

#### Durch Blinzhlag geblüet

Ueber der Schleizer Gegend ging Sonntag nachmittags ein schweres Gewitter nieder. Als gegen 6 1/2 Uhr zwei junge Mädchen, die sich auf dem Heimwege von Neundorf nach Oberböhmendorf befanden, vor dem Regen unter einer Eiche Schutz suchten, schlug der Blitz ein und traf beide tödlich.

#### Hochzeit unter päpstlichem Bann

Am Mittwoch fand unter eigenartigen Begleitumständen die Hochzeit des Herausgebers der „Action Française“, Maurice Pujo, in Paris statt. Die „Action Française“ steht bekanntlich unter päpstlichem Bann. Es wurde daher allen Angehörigen und Freunden des Brautpaares das Betreten der Kirche aufs strengste untersagt und nur das Brautpaar selbst mit den unbedingt notwendigen Zeugen durften die Sakristei betreten, wo ohne jede Feierlichkeit, auch ohne Messe, die Trauung vollzogen wurde. Die Beglückwünschung des jungen Paares fand dann auf den Stufen der Kirche statt.

### Flucht von der Teufelsinsel

Das französische Kolonialministerium erhielt soeben die Nachricht, daß Dr. Bougrat, der vor einem halben Jahr zur Verbüßung einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe nach der berüchtigten Teufelsinsel übergeführt worden war, aus dem Sträflingslager mit zwei anderen „Lebenslänglichen“ entflohen ist. Die Flucht wurde in einem aus einem hohlen Baumstamm bestehenden Ruderboot der Eingeborenen ausgeführt, das Bougrat von einem chinesischen Kaufmann erstanden hat; man vermutet, daß die drei Sträflinge ihren Weg nach Guyana genommen haben. Der Fall dieses Dr. Bougrat war einer der bemerkenswertesten in der französischen Kriminalgeschichte. Er hatte als angelegener Arzt eine umfangreiche Praxis in Marseille, wurde aber Morphinist und sank von Stufe zu Stufe. Gerüchte wollten wissen, daß der Arzt Frauen in der Sprechstunde in der Parkose beraubt habe. Als der Kassierer Jacques Rumebe mit einem großen Geldbetrag spurlos verschwand, nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung bei dem Arzt vor und fand dabei die mumifizierte Leiche des verschollenen Kassierers in einem Schrank verdeckt. Bougrat wurde festgenommen und wegen Raubmordes vor Gericht gestellt. Trotz seiner kaltblütigen Verteidigung und der wiederholten Versicherung, daß der ihm befreundete Rumebe aus Verzweiflung über den Verlust des Geldes in seinem Sprechzimmer Selbstmord verübt habe, wurde der Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und nach der Teufelsinsel gebracht. Wegen des empfindlichen Nervenmangels in der Strafkolonie wurde er dort als Assistent im Gefängnislazarett beschäftigt. Dabei hatte er Gelegenheit, mit zwei im Lazarett liegenden Gefangenen den Fluchtplan zu besprechen und auszuführen.

\*\* Ein Passagier der „Königin Luise“ vermißt. Wie mitgeteilt wird, befinden sich von den bei der Dampferkollision in Blankensee am Sonntag verletzten Personen noch sechs mit leichten Verletzungen im Blankenseer Krankenhaus. Eine Person wird noch vermißt. Blättermeldungen zufolge hat die noch am Sonntag vorgenommene Untersuchung der „Königin Luise“ durch einen Taucher ergeben, daß das Schiff am Boden einen Riß erhalten hat, so daß es völlig auf Strand gesetzt werden mußte.

\*\* Liebestragödie in München. In einer Münchner Pension, in der seit dem 1. September zwei Schwestern, die als Längerinnen hier auftraten, wohnten, kam es zu einem aufregenden Vorfall. Eine der Schwestern war mit einem 23jährigen Kaufmann aus Elberfeld verlobt. Dieses Verlöbniß war von den Eltern des Kaufmanns nicht gebilligt worden, und es kam zwischen den Eltern und dem Sohn zu einem Zerwürfniß und zur Trennung. Der Kaufmann fuhr nach München, um dies seiner Braut mitzuteilen. Dabei erfuhr er, daß diese Beziehungen zu einem anderen angeknüpft hatte. Darüber kam es zu einer erregten Aussprache zwischen dem Liebespaar. Plötzlich gab der Kaufmann auf seine Geliebte einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Einen weiteren Schuß feuerte er auf seinen Nebenbuhler, der zu Hilfe eilen wollte; auch dieser Schuß ging daneben. Schließlich richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß.

\*\* 82 Stunden am Klavier. In Gotha wurde ein festsamer Weltretford aufgestellt. Eduard Kemp, der bereits Inhaber des Weltretfords für Dauerklavierpiel seit dem Jahre 1926 mit 75 Stunden ist, spielte unter Aufsicht 82 Stunden ununterbrochen auf dem Klavier, um damit die Berechtigung zum Start um die Weltmeisterkronen um Amerika zu erwerben.

\*\* Zwei Jahre Zuchthaus für einen ungetretenen Magistratsbeamten. Der Magistratsinspektor Brand aus Zeitz, der in den Jahren 1923 bis 1928 30 000 Mark Amts-

# BULGARIA



# KRONE

Die beste 5.8-Zigarette!

gelder veruntreut hatte, wurde von dem Großen Schöffengericht zu Weihenfelds zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt.

•• Schweres Autounfall. Zwischen Rauscha und Ernstthal (Thüringen) ereignete sich ein schweres Autounfall. Der Wagen des Dachdeckermeisters Köhler, von dem 20-jährigen Sohne des Besitzers gesteuert, rante vollbesetzt unterhalb von Ernstthal in einer Kurve gegen einen Baum und stürzte um. Die beiden im Führerfuß befindlichen Personen wurden schwer verletzt. Der Besitzer des Wagens ist seinen Verletzungen erlegen. Zwei weitere Personen, darunter sein Sohn, liegen in sehr bedenklichem Zustande im Kreisstrankenhaus zu Rauscha. Außerdem mußten vier Leichtverletzte ins Krankenhaus geschafft werden.

•• Raubüberfall auf einen Berliner Kraftwagen. Auf der Chaussee zwischen Blankenfelde und Wandsdorf wurde auf den Kraftwagen eines Berliner Großhändlers durch drei Leute, die mit Gewehren bewaffnet waren, ein Raubüberfall verübt. Trotzdem die Täter auf den Kraftwagen ein Schnellfeuer eröffneten, gelang es dem Kaufmann, der selbst am Steuer seines Wagens saß, dadurch zu entkommen, daß er Vollgas gab und in scharfer Kurve auf einem Nebenweg in den Wald entkam.

•• Grubenunglück in Oberschlesien. Auf dem Ostfeld der Leopoldgrube bei Ratowitz ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Durch einen außerordentlich starken Erdbeben stürzte eine Strecke zusammen. Fünf Arbeiter wurden durch die herabfallenden Kohlen- und Gesteinsmassen verschüttet. Trotz der sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nur zwei der Verschütteten lebend geborgen werden. Da die Einwürfe der Kohlenmassen fortbauern, und somit eine Weiterführung der Bergungsarbeiten unmöglich ist, hat man die Hoffnung auf die Rettung der drei noch im Schacht eingeschlossenen Arbeiter aufgegeben.

•• Anlageerhebung im Gladbacher Nordprose. Die Offener Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den Aktuarienten Karl Dufmann aus Gladbach die öffentliche Anlage wegen Mordes, begangen an dem Konabiturienten Daube, erhoben. Die Anlagenschrift umfaßt mehr als fünfzig Schreibmaschinenseiten. Die Schwurgerichtsverhandlung dürfte in der ersten Hälfte des Monats Oktober vor dem Offener Schwurgericht beginnen und mehrere Tage dauern. Weit über 100 Zeugen sollen geladen werden.

•• Der Kapitän verläßt sein Schiff nicht. Der deutsche Dampfer „Bavaria“, der am Donnerstag während eines schweren Sturmes bei Föhl auf Grund gelaufen ist, ist vollkommen geborgen. Die Besatzung hat das Boot verlassen, auf dem nur der Kapitän auf eigenen Wunsch zurückgeblieben ist.

•• Unfall des Brenner Schnellzuges D 20. Der Brenner Schnellzug D 20 ist bei Trient mit einem Güterwagen zusammengestoßen. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Zwei Güterwagen gerieten in Brand. Das Feuer griff von der Lokomotive des Schnellzuges auch auf die ersten drei Wagen über. Die Fahrgäste konnten sich jedoch aus dem brennenden Wagen retten. Todesopfer sind nicht zu beklagen, wohl aber zahlreiche Verletzte.

•• 21 Tote in Monza. Die Zahl der Todesopfer bei der Katastrophe auf der Monzaer Autorennbahn hat sich auf 21 erhöht.

•• 10 Millionen Knöpfe. Eine belgische Wäschefabrik veranfaßte für eine ihrer Arbeiterinnen ein einzigartiges Jubiläum: die Fester des zehnmillionsten Knopfes, den die Frau in ihren Diensten angeknöpft hat.

•• Wieder große Überschwemmungen in Rußland. Die aus Moskau gemeldet wird, haben im Gouvernement Wladimir starke Regengüsse große Überschwemmungen verursacht. Die an Flüssen gelegenen Dörfer stehen unter Wasser. Die Zahl der Opfer an Menschenleben, die die plötzlich hereinbrechenden Wassermassen gefordert haben, ist noch nicht bestimmt.

•• Sechs Tote bei einem Kraftwagenunfall. Bei dem Dorfe Combes in Algerien stürzte ein beladener Kraftwagen über eine geländertreue Brücke. Während der Anhängewagen festgehalten wurde, fiel der Triebwagen um und begrub die Insassen unter sich. Nach längerer Anstrengung wurden 6 Tote und 15 Schwerverletzte geborgen.

•• Sieben Tote bei einem Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil mit Ausflüglern und einem Eisenbahnzuge an einem Bahnübergang in Blind River (Ontario) wurden sieben Ausflügler getötet.

Er kann alles

Als Fritz Kreisler kürzlich im engsten Kreise vor Mussolini spielte, war der Duce so begeistert, daß er, als der Künstler geendet hatte, selber die Geige ergriff und mit vollendetester Meisterschaft ein Stück vorspielte. Natürlich erzählte Kreisler diese kleine Episode, war aber nicht wenig verwundert, als er erfahren mußte, daß Mussolini sie ausstrikteste dementieren ließ. Der Duce entschuldigte sich jedoch selber bei dem Künstler, indem er ihm sagte, daß er, seit Kreisler die Geschichte erzählt hatte, nicht weniger als einmal aufgefordert worden sei, bei Wohlthatigkeitskonzerten zu spielen. Es bleibe ihm nichts anderes übrig, als jede Kenntnis des Violinspiels einfach abzuleugnen.

Im Kampfe mit dem Verbrechertum

Von Ernst Engelbrecht, Kriminalkommissar a. D., Berlin

Mit der Schilderung zweier eigener Erlebnisse aus meinem Kampfe mit dem Verbrechen möchte ich zeigen, welche gefährliche Tätigkeit die großstädtische Kriminalpolizei häufig zu leisten hat.

Ein Kriminalbeamter war bei der Verfolgung von Einbrechern durch einen Schuß schwer verwundet worden. Die Kriminalpolizei hatte die Aufgabe, die Täter zu ermitteln und ihrer gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. Die Bearbeitung der Angelegenheit wurde mir übertragen, und ich zog einige meiner tüchtigsten Kriminalbeamten heran. Den rastlosen Bemühungen meiner Beamten gelang bald die Feststellung, daß einer von den Verbrechern von dem verfolgenden Beamten verwundet und in die Wohnung eines Komplexen transportiert worden war. Es wurde dann weiter festgestellt, daß in dieser, in dem Hinterhause einer scharfstrahligen Straße in Berlin N. gelegenen Wohnung sich auch die übrigen Verbrecher verborgen hielten. Die aus fünf Köpfen bestehende Verbrecherbande war mit Pistolen bewaffnet und hatte, Erzählungen anderer Verbrecher zufolge, geschworen, niemals lebend in die Hände der Polizei zu fallen. Vorsichtige Ermittlungen beim Portier ergaben die überraschende Feststellung, daß gerade eine Viertelstunde vor unserem Eintreffen der Portier gebeten worden war, einen Arzt in die Verbrecherwohnung zu bestellen, da dort jemand ernstlich erkrankt sei. Selbstverständliche Pflicht der Kriminalbeamten war die Festnahme dieser Gefessenen. Den Aussagen der Verbrecher nach zu urteilen, wäre aber ihre Festnahme nur mit schweren Verlusten für die Kriminalpolizei zu erzwungen gewesen.

Um das Leben der Kriminalbeamten nicht unnötig zu gefährden, mußten wir zu einer List greifen. Ich beauftragte meine mich begleitenden vier Beamten, vor der Tür der Wohnung zu bleiben und auf meinen Ruf zu warten. Ich selbst machte die Pistole schußfertig und machte sie entschuldigend die Hand am Abzugsbügel, in die rechte Manteltasche, um erforderlichenfalls auch durch die Tasche schießen zu können. Mit der linken Hand öffnete ich die Tür, die in die Küche führte. Sie war unverschlossen. Vom Bett aus schreite

Rheumatismus

„Zeitungs- u. S. Ma. in an Gelenk“

Suche zu kaufen: Reitpferd

ca. 8-12jährig, ca. 160 hoch, vollständig schneefrei, am liebsten Wallach, engl. Blut, im Wagen gehend nicht unbedingt nötig. Preisliste Angebote unter D. O. 244 Exp. d. Bl. erbeten.

AFA Akkumulatoren Großladestation Varta-Vertrags-Reparatur-Werkstatt Richard Kändler, Stephanstraße 22.

Phänomobil-Limousine, Original Bugattiwagen. Sportmodell, Vieräder, 8/20 PS, 1 Jahr gefahren, malchinell einwandfrei, 5 Jahre neu bereit, sehr schöner und zuverlässiger Führer, preiswert gegen bare Räte zu verkaufen. Offerten u. W. 2204 an d. Exp. d. Bl.

WAAGEN GEWICHTE FEINDRUCK 22226

Coupe preiswert zu verkaufen, mit Gummibereifung, tadelloser Erhaltung. Schwibmeyer Straße 22, Fabrikant.

Ein Tragkorb Wäsche L. weiches Wasser blendend weich gewaschen, dabei ohne d. Verwendung d. Weichens. Köpfe einwandfrei besser Seife, Abwägung und Abdringung, auch für Sportorte, etwa

Gummi-Strümpfe, Hyg. Artikel, wie Spritzen, Suspensoren, für starke Herren Massage- u. Leib-Gürtel. Alle Neuheiten.

R. Freisleben, Postplatz, Man achte auf Firma, Ungenierter Kauf.

5 Mark in der Großschäferrei

Werkdrucks, Bücher, Kataloge, Broschüren, Flugschriften usw. in einfacher und feinsten Drucktechnik liefert Graph. Kunstanstalt LIEPSCH & REICHARDT

Dresden-A., Marienstraße 38/42 Fernsprecher 2524 u Man verlangt bei Bedarf den Besuch unseres technischen Vertreters

ein Durche empor, dessen Hand verdeckt unter das Kopfkissen griff. „Ich bin der Arzt, Sie haben mich mir geschickt, wo ist der Kranke?“ fragte ich ruhig. Die Spannung im Gesicht des Mannes löste sich sofort, er kieg aus dem Bett und öffnete mir die Stubentür. „Der Arzt!“ rief er in das Zimmer und ging mir voran. Ein widerlich süßer Geruch von Jodoform strömte mir entgegen. Im Zimmer selbst standen drei Betten, und während mir aus zwei Betten die lauernden Augen der Verbrecher entgegenstarrten, lag im dritten Bett ein wachsblicher Mann, der wimmerte und stöhnte: „Ach, Herr Doktor, helfen Sie mir, ich habe solche Schmerzen, mich hat jemand in den Rücken geschossen!“

„Lassen Sie mal sehen!“ erwiderte ich und forderte die drei anderen auf, ihre Freunde zu helfen und ihn ein mal hoch zu heben, damit ich die Wunde im Rücken in Augenschein nehmen könnte. Und alle drei legten sich willfährig und griffen sofort hilfsbereit zu. Ich ging scheinbar interessiert auf die andere Seite des Kranken, zwischen die Verbrecher und ihre Betten, in welchen sie ihre Pistolen verborgen haben sollten, riß dann plötzlich meine Pistole aus der Tasche und donnerte ihnen ein „Kriminalpolizei, Hände hoch!“ entgegen. Zwar ließen die überzumpelten Verbrecher sofort ihren Freund fallen und verfluchten es, sich auf mich zu stützen, aber schon waren meine Kriminalbeamten eingebrochen und überwältigten sie. Die drei wurden gefesselt und dann mit dem Verwundeten zusammen abtransportiert. In allen vier Betten fanden wir, verdeckt unter den Kopfkissen, geladene Pistolen, und die weitere Durchsuchung der Wohnung förderte große Mengen Schokolade, Stoffe, Seide, Schuhe und Lebensmittel, die aus Einbrüchen stammen und zu deren Verladung ein besonderes Fuhrwerk erforderlich war, sagte. Als wir einige Stunden später die Festgenommenen in der Klinik dem hoffnungslos daniederliegenden Kriminalbeamten gegenüberstellten, erkannte dieser alle drei mit Sicherheit wieder.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die vier Gefesselten ein fanfrier, der während unseres Zugriffs gerade auf der eine halbe Treppe tiefer gelegenen Toilette gefessen hatte und von dort aus in notdürftiger Kleidung geflüchtet war, zu einer Einbrecherbande gehörten, die als Schrecken des Nordens bekannt und gefürchtet war. Ihre besondere Spezialität bestand darin, daß sie Mauerwände, Fußböden oder Decken durchbrachen, um in die Läden oder Wohnungen, deren Vererbung sie beabsichtigten, zu gelangen. Sedebn solche Einbrüche konnten ihnen nachgewiesen werden. Einige Monate später gelang es auch, das letzte Mitglied der Bande zu ermitteln und festzunehmen.

Wett geschworener war ein Kampf gegen eine Mörderbande. Eines Morgens wurde mir vertraulich mitgeteilt, daß man im „Dalles“, der damals berühmtesten Verbrecherbörse Berlins, zwischen einigen Verbrechern ein Gespräch beaufschlagt hatte, das sich um die Ermordung und Vererbung eines in der Vintenzstraße wohnenden Tröblers drehte. Die Angaben waren derart präzise, daß ich sie für zutreffend halten mußte. Sechs der Dallesgäste hatten sich verabredet, in der folgenden Spätnacht in einen Tröblerkeller einzudringen, um den dort wohnenden jungen Tröbler zur Herausgabe seines Geldes zu zwingen und ihn dann zu ermorden. Alle diese Angaben genügten aber nicht, die Verbrecher endgültig zu überführen, es war deshalb unbedingt erforderlich, sie auf frischer Tat zu ertappen. Der Tröbler wurde unter Förderung strengsten Stillschweigens

aber die Sachlage unterrichtet und ihm der sicherste Vorkriegsschuh zugesagt. Der Vorkriegsschuh an den Tröbler, unter vollkommener Schutz im Keller den Ueberfall abzuwarten, wurde energisch abgelehnt. „Ich bin noch so jung und möchte noch nicht sterben“, waren die Worte, mit denen der junge Gallier sich gegen unsere Pläne sträubte.

Wir, vier Beamte und ich, verdeckten uns von Mitternacht ab in dem Keller des Tröblers und erwarteten hier, was uns die frühen Morgenstunden bringen sollten. Es wurde ein Uhr, zwei Uhr, und es wurde drei Uhr, aber nichts ließ sich draußen vernehmen. Plötzlich hörten wir, wie über uns die Haustür geöffnet wird, mehrere Personen eintreten und wieder die Tür hinter sich schließen. Schon wenige Minuten später vernahmen wir an der hinteren Tür des Kellers, hinter der wir zum gefährlichen Empfang der Nordhuden bereitstehen, leise flüsternde Stimmen. Von draußen wird ein Fandel in das Schloß gesteckt, das aber den hartnäckigen Versuchen gewaltsamer Öffnung standhält. Den Räubern gelingt es nicht, das Schloß zu öffnen, und unwillig vor sich hindrummend ziehen sie sich nach oben in den Hausflur zur Beratung zurück. Wir glauben sie noch immer bei ihrer „Konferenz“, als uns ein krachendes Geräusch von dem vorderen Eingang des Kellers her zusammenschlagen läßt. Die Räuber haben, da sie die Öffnung der hinteren Tür nicht bewerkstelligen konnten, die vordere Kelleringangstür eingedrückt, und poltern nun die Kellertreppe herunter. Eine elektrische Taschenlampe blüht auf, die Räuber, vier, nein fünf Mann, suchen den vorderen Keller ab. Der Jude hat sich verdeckt, wir müssen ihn suchen“, ruft ihr Führer, als er das leere Bett des Tröblers erblickt. Und dann treten sie in den zum hinteren Eingang des Kellers führenden Gang hinaus, in dessen Ringe wir, in Erwartung ihres Eindringens von der hinteren Kellertür her, der Verbrecher harren. „Hände hoch! Kriminalpolizei“, schmettern wir den Räubern entgegen. Ihre Antwort sind einige Schüsse, die von unserer Seite selbstverständlich sofort erwidert werden. Draußen ein Aufschrei. Neben mir sinkt einer meiner Beamten zu Boden, ein weiterer wird verwundet. Dann dräben noch ein Schrei, das Feuer verstummt und ... „halt, wir wollen uns ergeben“ ... bitten die Räuber. Aber als wir vortreten wollen, um die Räuber zu fassen, setzt von dräben wieder starkes Feuer ein, das uns nun zu rücksichtslosster Abwehr zwingt. Dann brechen wir zum Angriff hervor, um die Räuber zu überwältigen. Einer der Verbrecher liegt erschossen im Kellereingang, die übrigen hatten, trotz unseres Sperrfeuers, mit dem wir ihnen den Rückzug abzuschneiden suchten, die Möglichkeit gehabt, zu entfliehen. Ihnen nach! Wenige Häuser entfernt finden wir einen schwerverletzten Räuber, und neben ihm den dritten, der sich nochmals mit der Pistole zur Wehr zu setzen versucht. Mein Faustschlag macht ihn taub und endgültig kampfunfähig. Aber die beiden anderen Räuber sind vorläufig entkommen. Während einer der Beamten den sofortigen Abtransport des schwerverwundeten Kameraden und der beiden verwundeten Räuber zum Krankenhaus bewerkstelligte, und ein anderer den festgenommenen Räuber der Polizeiwache zuführte, nahm ich mit dem vierten Beamten sofort die Verfolgung der beiden Entkommenen auf. Der eine von ihnen wurde schon in den nächsten Tagen zur Strecke gebracht, die Festnahme des letzten Räubers gelang aber erst viele Monate später in einer rheinischen Stadt, gelegentlich seiner Beteiligung an einem Strabentraube.

Sonderangebot



Ist eine der entzückendsten Kappen, die wir je angeboten haben. Sie ist zusammenfaltbar, leicht, schmiegt sich jeder Kopfform an und wird sich durch ihr fesches und außerordentlich kielidsames Außere viele Bewunderer sichern. Vorrätig in viel. mod. Farben

7.75 RENNER

DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT







Hauptversammlungen

Deutsche Gewerkschafts-Kassenvereine, Berlin. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Bericht für das Geschäftsjahr 1928/29...

„Motor“ K.G. für Kraft- und Verkehrsmittel, München. Die ordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft...

Dampfkessel- und Gasometer-Fabrik vorm. H. Wille & Co., Braunschweig. Die ordentliche Hauptversammlung...

Maschinen- und Transport-K.G., Düsseldorf. In der Hauptversammlung wurde der Bericht für das Geschäftsjahr 1927/28...

Gründungen und Beteiligungen

Neugründung eines Wagendruck-Bankgeschäftes. Die Herren Kommerzienrat Adolf Fleming und Kurt Fleming...

Wichtige Transaktion in der amerikanischen Maschinenindustrie. Die International Combustion Engineering Corp....

Sächsisch-Türingische Portland-Zement-Fabrik Prilling & Co., R. G. a. N., Gschwitz (Saale). Im Zusammenhang mit den neuen Kombinationen...

Berliner Handelsgesellschaft. In den Gerichten über eine bevorstehende Kapitalerhöhung...

Verchiedenes

Polen Nachrichten. Finnland: Die finnische Regierung beabsichtigt, die Einfuhrzölle für Kraftwagen...

Registerfachen und Konkurse

Dresdner Güterrechtsregister

Eingetragen wurde: Das infolge der Nichtkraft des Beschlusses des Amtsgerichts Dresden vom 13. Mai 1924...

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden

Ueber das Vermögen des Majors a. D. Oim von Hoffmann in Dresden, Frankfurterstr. 17, Erg. I, ist das Konkursverfahren eröffnet...

Ueber das Vermögen der ledigen Sophie Ella Rohberg in Dresden, Adornstr. 4, Gesellschaftlich der nicht eingetragenen Handelsgesellschaft...

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Metallwaren-Fabrik Kfz-Gesellschaft in Dresden-K., Outenstraße 18...

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen Kommissionsrats August Wilhelm Alster Dezer in Dresden, Adornstr. 10...

Sächsische und außer-sächsische Konkurse

(Num. = Anmeldezeit)

Außer-sächsische

Berlin: Hugo Bär & Co., Glacé-Fabrikation u. s. w., Berlin O. 17, Ann. 5. Oktober. Hugo Bär & Co., Engros-Handel mit Waren...

Gerichtliche Vergleichsverfahren

Beim Amtsgericht Dresden

In Anwendung des Konkursrechts über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Schladisch & Co. in Dresden, Birkenstraße 20...

Von den Warenmärkten

Berliner Metallterminhandl. vom 10. September. Kupfer: feilg. September 129,25 G., 127,25 Br., Oktober 129,5 bez., 126,25 G., 126,75 Br., November 129,75 G., 127 Br., Dezember 129,75 G., 127 Br., Januar 129,75 G., 127 Br., Februar 129,75 G., 127 Br., März 129,75 G., 127 Br., April 129,75 G., 127 Br., Mai 129,75 G., 127 Br., Juni 129,75 G., 127 Br., Juli 129,75 G., 127 Br., August 129,75 G., 127,25 Br.

Neuport, 10. Sept. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 18,20 bis 18,22, Dezember 18,24 bis 18,45, Januar 18,21 bis 18,26, März 18,23 bis 18,27, Mai 18,25 bis 18,28, Juli 18,20 bis 18,26. Tendenz: stillg.

Neuport, 10. Sept. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 17,70, Dezember 17,70, Januar 17,70, März 17,70, Mai 17,74, Juli 17,70. Tendenz: stillg.

Neuport, 10. Sept. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 9,76, November 10,16, März 9,76, Oktober 9,76, November 9,76, Dezember 9,76, Januar 9,76, Februar 9,76, März 9,76, April 9,76, Mai 9,76, Juni 9,76, Juli 9,76, August 9,76.

Gemeiner Schlachthausmarkt vom 10. September. Rindfleisch: 947 Rinder, davon 108 Ochsen, 340 Bullen, 501 Kühe, 27 Kalber, 4186 Schweine...

Amerikanische Warenmärkte

Zucker - Neuport (Schluß) 10. September 8. September a) Rohzucker: per September 202, per Oktober 208, per Dezember 217, per Januar 1929 217-218, per März 1929 220-221, per Mai 1929 227, per Juli 1929 234. b) Weizenzucker: 90% Cuba prompt. Tendenz: willig

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Kaffee - Neuport) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Baumwolle - Neuport) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Kaffee - Neuport) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Baumwolle - Neuport) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Metalle - Neuport) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Getreide und Mehl) and Price/Date (e.g., 10. September 8. September)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen per September) and Price/Date (e.g., 107,50 108 1/2 - 108 1/2)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Hafer per September) and Price/Date (e.g., 39,75 39,50)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Roggen per September) and Price/Date (e.g., 90,50 91,75)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Chicago, Koloopreise) and Price/Date (e.g., 110,00 112,25)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen per Oktober) and Price/Date (e.g., 109,875 109,875)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen per Dezember) and Price/Date (e.g., 109,875 110,125)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen per März 1929) and Price/Date (e.g., 116,125 116,375)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Hafer per Oktober) and Price/Date (e.g., 50,00 50,00)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Hafer per Dezember) and Price/Date (e.g., 46,125 46,125)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Roggen per Oktober) and Price/Date (e.g., 88,875 89,00)





